

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Lit. monatlich, 15.30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gesetzlich festgesetzte, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der 1. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 15 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restanten im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Rabatt. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 249

Memel, Mittwoch, den 23. Oktober 1935

87. Jahrgang

Diplomatische „Friedensfühler“

Die Verhandlungen zwischen London, Paris und Rom — Wie können Italien, Abessinien und der Völkerbund befriedigt werden?

London, 22. Oktober.

In London wurde am Montag offiziell bestätigt, daß versuchsweise Vorschläge für eine Beendigung der Feindseligkeiten in Abessinien zwischen Rom und Paris ausgetauscht worden sind. Ferner wird angegeben, daß in dem dreiwöchentlichen Gespräch zwischen Mussolini und dem britischen Vizekönig in Rom am Freitag „ein leichter Hinweis“ auf die Möglichkeit der Beendigung des Krieges gemacht wurde.

Diese versuchsweisen Friedensvorschläge befanden sich jedoch, wie in amtlichen Kreisen betont wird, in einem sehr frühen Stadium und seien mehr von der Art zwangslöser Erkundigungen. Es werde eine Zeit dauern, bis sie endgültige Gestalt annehmen können, da an dem gegenwärtigen Streit drei Parteien, nämlich Italien, Abessinien und der Völkerbund, beteiligt seien und alle drei befriedigt werden müßten.

„Press Association“ meldet: Am Montag seien in der internationalen Lage die Anfänge einer versöhnlicheren Atmosphäre zu entdecken gewesen. Der „leichte Hinweis“ auf die Möglichkeit von Friedensvorschlägen sei bei der Unterredung in Rom vom englischen Vizekönig gegeben worden. Mussolini habe, wie verlautet, die Erklärung, die der Vizekönig zur Befriedigung italienischer „Mißverständnisse“ über die britischen Absichten und Beweggründe abgab, in freundlicher Weise aufgenommen. Der Vize habe auch selbst eine Versicherung abgegeben, wonach Italien sich nicht in britische Belange einzumischen wünsche. Auf Grund der sich daraus ergebenden Erleichterung der englisch-italienischen Spannung halte man „irgendein Vorgehen in der Richtung einer Herabsetzung der britischen Flottenverstärkungen im Mittelmeer und einer Herabsetzung der italienischen Truppenansammlung in Libyen“ für möglich. Eine solche Geste, so glaube man, würde die Entspannung auf beiden Seiten unterstützen.

Ministerpräsident Baldwin hatte am Montag eine ganze Reihe von Besprechungen mit führenden Regierungsmitgliedern und hohen Beamten. Einer der ersten, die bei Baldwin vorprachen, war der Erste Lord der Admiralität, Sir Bolton Eyres-Monell. Ferner empfing er u. a. den ersten Seelord Sir Cuffield sowie den Dominionminister Thomas und den Innenminister Sir John Simon.

Es ist eine Versöhnungsatmosphäre zustande gekommen . . .

London, 22. Oktober.

Ueber die versuchsweisen Friedensvorschläge zur Beilegung des italienisch-abessinischen Streites meldet der diplomatische Mitarbeiter von „Reuter“ folgende Einzelheiten: „Die Bemühungen, einen Ausweg zur Beendigung des Krieges zu finden, sind vor einigen Tagen von Paris ausgegangen, als Laval zuerst den päpstlichen Nuntius und den italienischen Vizekönig empfing. Damals ist berichtet worden, daß Laval ein Programm von sechs Punkten vorgelegt habe, das u. a. die Abtretung der Provinz Tigre an Italien, die Abtretung des englischen Hafens Zeila an Abessinien und als Gegenleistung die Abtretung eines Teiles der Provinz Ogaden von Abessinien an Italien vorsah. Eine Bestätigung dieses von Laval vorgelegten Programms ist jedoch niemals in amtlichen Kreisen erhältlich gewesen. Von sehr zuständiger Seite verlautet aber, daß Laval tatsächlich damals Friedensvorschläge gemacht habe, die sich wahrscheinlich auf der genannten Linie bewegten. Aber die Klüfte zwischen diesen Vorschlägen und den Mindestforderungen Mussolinis habe nicht überbrückt werden können. Trotzdem sind die „Friedensnachforschungen“ von Seiten Frankreichs fortgesetzt worden. Wie verlautet, ist die britische Regierung durchweg von ihrem Verlauf unterrichtet worden.

Es besteht wenig Zweifel, daß die gegenwärtigen Erörterungen zwischen Italien und England, die durch Befriedigung gewisser Mißverständnisse

herbeigeführt wurden, hauptsächlich der Erleichterung dieser Friedensbesprechungen dienen sollten. Es ist eine „Versöhnungsatmosphäre“ zustande gekommen. Man hat diplomatische Fühler ausgereckt. Wahrscheinlich hat man die verschiedenen Angebote von Gebietsabtretungen, die vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten in Rom gemacht worden sind, zu kombinieren versucht. Wenn Mussolini früher ein Mandat über ganz Abessinien gefordert habe, so kann man annehmen, daß er die Forderung jetzt einer „Ueberarbeitung“ unterzogen hat.

Eine amtliche Mitteilung ist nicht erhältlich, aber gut unterrichtete Beobachter sind der Ansicht,

daß Mussolini immer noch die Abtretung einiger der abessinischen Außenprovinzen, einschließlich der Tigre-Provinz, sowie das Recht fordert, eine Eisenbahn oder Straße zu bauen, durch die Erythraa mit Italienisch-Somaliland verbunden wird. In London besteht man jedoch darauf, daß alles innerhalb des Rahmenwertes des Völkerbundes getan werden muß.

Warum die französische Antwort nicht veröffentlicht wird

London, 22. Oktober.

Während des Wochenendes haben die Sachverständigen der maßgebenden englischen Stellen sorgfältig den Wortlaut der französischen Antwort auf die britische Frage geprüft, ob England für den Fall eines italienischen Angriffs auf die britische Mittelmeerflotte mit der Unterstützung Frankreichs entsprechend dem Artikel 16 der Genfer Satzung rechnen könne. Auch nach dieser Prüfung geht, „Press Association“ zufolge, die Ansicht in maßgebenden englischen Kreisen unverändert dahin, daß

die Antwort bedingungslos bejahend laute und eine klare und freimütige Auslegung des Vorgehens und der Haltung Frankreichs seit dem Beginn des italienisch-abessinischen Streites darstelle.

Der Grund für die Nichtveröffentlichung der französischen Antwort ist — wie von zuständiger englischer Seite erklärt wird — darin zu suchen, daß der diplomatische Meinungsaustausch, auf den sich die Antwort gründe, teils schriftlich und teils mündlich vor sich gegangen sei. Eine andere Begründung gibt der „Evening Standard“ wieder, der schreibt: Die Antwort werde deshalb nicht veröffentlicht, weil Laval sich sehr offenherzig über die englisch-französischen Meinungsverschiedenheiten ausspreche. Im übrigen glaubt „Evening Standard“, daß der englische Außenminister in seiner Unterhaus-Rede am Dienstag auf Einzelheiten hierüber nicht eingehen werde. Vielmehr werde er sich damit begnügen, seine Befriedigung über die französische Antwort auszudrücken, die — „Press Association“ zufolge — am besten als ein „aide-mémoire“ bezeichnet werde.

Italienischer Sieg an der Südfront

Gefecht am Schebéli-Fluß — Zehn Bomber eingesetzt — Asaris gegen Abessinier

Rom, 22. Oktober.

Der am Montag um 14 Uhr ausgegebene italienische Heeresbericht verzeichnet zum ersten Male einen größeren italienischen Vorstoß an der Somali-Front. Der Heeresbericht hat folgenden Wortlaut:

„General Graziani teilt mit: Am 18. Oktober haben italienische Flugzeuge an der Front von Italienisch-Somali eine Stunde lang den abessinischen Stützpunkt Dagnerei in der Gegend der Schiavelli am Fluß Webi Schebéli mit Bomben belegt. Es handelt sich um einen militärischen Stützpunkt, wo ein Angriff auf unsere Linien vorbereitet wurde. Nach den Bombenabwürfen, bei denen fünf unserer Flugzeuge von Gewehrgefechten leicht getroffen wurden, sind die Eingeborenen der Gruppe Mustabil unter Führung von Grenadiermajor Fava zum Angriff übergegangen. Die Asaris schlugen den Feind trotz zähen Widerstandes in die Flucht und bemächtigten sich der besetzten Stellung. Die Abessinier wurden jenseits dieser Stellung von unseren Truppen verfolgt und zerstreut; sie ließen 50 Tote, sehr viele Verwundete und mehrere Dutzend Gefangene zurück. Die Verluste der italienischen Eingeborenen truppe betrugen 14 Tote und 40 Verwundete. In der besetzten Stellung hatte der Feind zwei Geschütze, zwei Maschinengewehre, 800 Meter von Gewehren und viele Kisten mit Munition zurückgelassen.“

An dem Vorstoß nahmen auch die Bewaffneten des Sultans Dlo-Dinle, des Häuptlings der Gegend des Schebéli, teil. Dieser war früher von der abessinischen Regierung abhängig und ist jetzt auf unsere Seite übergegangen. Um seine Loyalität zu beweisen, hat er um Teilnahme an dem Gefecht. Das siegreiche Gefecht von Dagnerei hat die ganze Gegend des Schebéli unter unsere Kontrolle gebracht.

„Während eines wolkenbruchartigen Regens . . .“

Asmara, 22. Oktober.

(Funkpruch des Kriegsberichterstatters des D. R. W.) Ueber den überraschenden Angriff der Truppe General Grazianis an der abessinischen Südfront, werden von italienischer Seite noch folgende Einzelheiten bekanntgegeben: Der Angriff auf die stark besetzte Ortlichkeit Dagnerei am Schebéli-Fluß wurde durch zehn Flugzeuge eingeleitet, die die abessinischen Befestigungen aus geringer Höhe bombardierten. Zahlreiche Brände und Explosionen waren die Folge. Sodann wurden die eingeborenen Asaritruppen zum Sturmangriff angeleitet. Trotz heftiger Gegenwehr der Abessinier gelang es den Asaris, den Feind aus seinen Stellungen zu werfen und weit zurückzutreiben. Die ganze Aktion wurde während eines wolken-

bruchartigen Regens durchgeführt. Gleichzeitig wurde das kleine abessinische Fort Burdodi am Schebéli-Fluß angegriffen, nachdem es ebenfalls vorher mit Fliegerbomben belegt worden war. Die Besatzung ergriff die Flucht. Die Eroberung dieser beiden besetzten Stellungen ermöglichte sodann die Befestigung der Ortlichkeit Schelawie nördlich von Burdodi.

Auf italienischer Seite wird die strategische Bedeutung von Dagnerei hervorgehoben. Da dieser 200 Meter hoch liegende militärisch wichtige Punkt die ganze Gegend beherrsche. Die italienischen Verluste bei dieser Kampfhandlung sollen nur geringfügig gewesen sein. Sineanen haben die abessinischen Truppen angeblich bedeutende Verluste zu verzeichnen. Die Italiener melden ferner die Eroberung von zwei Geschützen, zwei Lastautos, vielen Maschinengewehren, zahlreichen Gewehren und Lasttieren sowie großer Munitionsvorräte; es sollen auch Gefangene gemacht worden sein.

Von der Nordfront wird lediglich weitere Aufklärungsaktivität der Luftwaffe und der Ausbau der bezogenen Stellungen gemeldet. Der auf italienische Seite übergegangene Ras Selassie Guasa erneuere sein Treuebekenntnis. Er habe, so wird gemeldet, wertvolle Nachrichten über die abessinischen Operationen und die Verhältnisse unter der Bevölkerung gegeben.

Um die Verbindung zwischen Erythraa-Somali

Asmara, 22. Oktober. (Funkpruch des Kriegsberichterstatters des D. R. W.) Dem italienischen Vormarsch an der Somali-Front wird in unterrichteten Kreisen große strategische Bedeutung beigelegt, da die italienischen Truppen jetzt das Tal des Schebéli beherrschen. Sie haben die Ortlichkeiten Dagnerei und Burdodi am Schebéli sowie die Ortlichkeit Schelawie nördlich von Dagnerei besetzt, zahlreiche Gefangene gemacht und auch einige Kraftwagen erbeutet. Es verstärkt sich der Eindruck, daß die Italiener das Schwergewicht ihres militärischen Vorgehens auf die Somali-Front verlegen, wo General Graziani nach erprobten Kolonialmethoden vorgeht. Es hat den Anschein, daß die Verbindung zwischen Erythraa und Italienisch-Somaliland so schnell wie möglich hergestellt werden soll.

50 000 Abessinier bei Makale

Asmara, 22. Oktober.

(Funkpruch des Kriegsberichterstatters des D. R. W.) Das italienische Truppenkommando hat zwei abessinische Gefangene handrechtlich erschießen lassen, weil sie im Besitz verschiedener Gegenstände des als einem der ersten bei Adua gefallenen italienischen Leutnants Morgantini waren.

Die bisherigen Verluste der Italiener werden in einer halbamtlichen Meldung des italienischen Hauptquartiers mit 87 Toten und Verwundeten beziffert. Der in Aussicht genommene Vormarsch auf Makale (Nordfront) dürfte angesichts der Nachschubwierigkeiten erst in einigen Wochen zu erwarten sein. Es liegen hier Meldungen vor, daß in der Gegend von Amba Alachi, südlich von Makale, etwa 50 000 Mann abessinischer Truppen zusammengezogen sein sollen.

Gerüchtesweise verlautet, daß der Negus den seit 1916 bei Harrar gefangengehaltenen früheren Kaiser Figa Jasi angesichts des italienischen Vormarsches auf Harrar in die Gegend von Walla hat bringen lassen.

Zwei Generäle über den abessinischen Krieg

„Italien wird einen sehr großen Teil Abessiniens beherrschen . . .“

London, 22. Oktober. Der konservative Abgeordnete Brigadegeneral Nation, der bis 1931 Militärattaché in Rom war und Italienisch-Ostafrika und Abessinien bereist hat, sagte in einem Vortrag in London: Wie auch der jetzige Krieg ende, es sei kaum zu bezweifeln, daß Italien bei seinem Abschluß einen sehr großen Teil Abessiniens beherrschen werde. Wenn Italien die militärische Kontrolle über Abessinien erlange, werde die Lage Englands sehr ernst sein. Zum ersten Mal würde es eine gemeinsame Grenze von 3000 Kilometer Länge mit einer europäischen Großmacht haben, die eine riesige Armee, Flottenstützpunkte und eine ungeheure Luftstreitmacht besitze. Hierzu komme noch eine Grenze von ungefähr 1000 Kilometer Länge in Ägypten. Der Redner kam zu dem Schluß, daß England nur zwischen zwei Wegen zu wählen habe, entweder müsse das Britische Reich sich selbst schützen. Dies würde erfordern, daß es eine Flotte, eine Luftmacht und ein Landheer von der doppelten Stärke besäße, wie jedes andere Land.

Angesichts der damit verbundenen Kosten werde aber wohl der zweite Weg gewählt werden, der in der Fortsetzung der Zusammenarbeit mit anderen Nationen bestehe.

General Castelnau glaubt nicht an Krieg

Paris, 22. Oktober. Im „Echo de Paris“ beschäftigt sich General Castelnau mit der Frage „Werden wir in den Krieg ziehen?“ Der General beantwortet diese Frage mit Nein. „Die Sicherheit und der Bestand des Vaterlandes“, so schreibt er, „sind nicht in Gefahr. Andererseits sind wir unserer selbst und unserer unveräußerlichen Unabhängigkeit sicher. Wir bedrohen niemanden und wollen auch niemanden bedrohen. Wir leben in Frieden und wollen in Frieden leben. Der Mann auf der Straße will keine Mobilmachung, so große Sympathien er auch für den fernen Negus und seine Bevölkerung haben mag und so große Achtung ihm auch die Charakterstärke des Völkerbundes einzuflößen vermag. Wir werden keinen Krieg haben, weil wir ihn nicht wollen.“

Zur Kriegslage

Von
Oberleutnant Hans Rohde

Die Berichterstattung über die Ereignisse auf dem abessinischen Kriegsschauplatz und deren Entwicklung zeigt ein derartiges Durcheinander, sich dauernd widersprechender Nachrichten und Berichte, daß es kaum möglich ist, sich in ihm noch zurecht zu finden. Es hat zu einer fast grenzenlosen Verwirrung in der Beurteilung der militärischen Lage und Verhältnisse und der sich hieraus ergebenden Möglichkeiten sowohl auf italienischer als auch abessinischer Seite geführt.

Auf drei, räumlich weit auseinander liegenden Fronten wird heute in Abessinien gekämpft. Die eine, die nördliche, liegt südlich von Asmara, der Hauptstadt von Eritrea, in der abessinischen Landschaft Tigre. Sie wird im wesentlichen durch deren drei Hauptorte Aksum, Adua und Adigrat gekennzeichnet. Die zweite, die östliche, befindet sich nördlich der Bahn Djibuti-Addis Abeba in der Danakil-Wüste. Sie beschränkt sich zurzeit noch in der Hauptsache nur auf das über 2000 Meter hohe Bergmassiv des Mussa Ali in der Ecke zwischen Eritrea und Französisch-Somaliland. Die dritte, die südliche, liegt zwischen der genannten Bahn und Italienisch-Somaliland einerseits und zwischen Britisch-Somaliland und Kenia andererseits in der Somali-Wüste. Sie wird im wesentlichen durch die abessinische Provinz Ogaden und die in ihr liegenden Wasserstellen Uluat, Gerlogubi, Akub und Goraibai sowie durch den Lauf des Webi-Schebels und des Duda gekennzeichnet. Zu nennenswerten Kampfhandlungen aber ist es bisher wenigstens anscheinend nur im Norden und im Süden gekommen.

Im Norden haben die Italiener am 6. Oktober und damit also drei Tage nach Überbreiten der abessinischen Grenze Adua und Adigrat und am 14. Oktober auch Aksum besetzt und Sicherungen bis zu einer Linie rund 20 Kilometer südlich dieser drei Orte vorgeschoben, im Süden bis zum gleichen Zeitpunkt zwischen Britisch-Somaliland und dem Webi-Schebel in Richtung auf Harar und die Bahn Djibuti-Addis Abeba etwa 100 bis 150 Kilometer Gelände gewonnen. Auf der Nordfront haben sie mindestens sechs Divisionen, und zwar vier europäische und zwei Eingeborenen-Divisionen mit im ganzen etwa 110.000 Mann, 2800 Maschinengewehren, 230 Geschützen und 92 Kampfwagen in drei Gruppen unter der persönlichen Führung des Oberbefehlshabers in Ostafrika, des Generals de Bono, im Süden angeblich fünf Divisionen, und zwar drei europäische und zwei Eingeborenen-Divisionen, darunter vor allem starke motorisierte Kräfte unter Führung des Oberbefehlshabers an dieser Front, des Generals Graziani, eingesetzt. Außerdem haben sie im Norden und Süden zur Sicherung ihrer Flanken anscheinend noch weitere Kräfte im Besitz von Eritrea und an der Grenze von Kenia am Duda stehen. Auf beiden Fronten wurde ihr Vormarsch durch starke Luftstreitkräfte überwacht und unterstützt. Ihm wurde sowohl im Norden als auch im Süden schon bald nach Überbreiten der Grenze abessinischerseits ein zum Teil nicht unerheblicher Widerstand entgegengesetzt.

Dieser Widerstand wurde jedoch nicht von stärkeren Kräften, er wurde im Norden im wesentlichen nur von Vortruppen, im Süden durch die in der Somali-Wüste lebenden Nomaden-Stämme geleistet. Sein Ziel war weiterhin nicht, den italienischen Vormarsch zum Stehen zu bringen, sein Zweck vielmehr lediglich, diesen aufzuhalten und zu verzögern, um den im abessinischen Bergland im Aufmarsch begriffenen Hauptkräften die Zeit zur Versammlung zu schaffen. Gleichzeitig aber damit sollte er den Italienern schon im Anfang des Krieges ein Bild der Schwierigkeiten geben, die ihrer bei einem Vordringen in das eigenartige abessinische Bergland in diesem harren. Der bisherige abessinische Widerstand beschränkte sich dementsprechend auch nur auf Sperrung der italienischen Vormarschwege und auf Vorstöße und Überfälle gegen deren Flanken und rückwärtige Verbindungen. Er hat die Abessinier im Norden sogar bis nach Eritrea hineingeführt und den Italienern unzweifelhaft mancherlei zu schaffen gemacht. Er trug aber an beiden Fronten nicht den Charakter geschlossener Kampfhandlungen, sondern von Kämpfen mit den typischen Kennzeichen des Guerilla-Krieges.

Was sich bisher in Abessinien an Kampfhandlungen abgespielt hat, waren also keine „Schlachten“. Ob es zu solchen noch kommen wird, bleibt abzuwarten. Nachrichten, die in letzter Zeit von bevorstehenden größeren abessinischen Offensiven sowohl im Norden als auch im Süden wissen wollten, bestanden im Süden wohl ein gewisses Maß von Wahrscheinlichkeit, dürften im Norden jedoch kaum zutreffen. Die abessinische Taktik ist ganz ausgesprochen auf Kleinkrieg eingestellt. Sie aufzugeben und sich den Italienern zu einer „Schlacht“ zu stellen, besteht für Abessinien zurzeit wenigstens noch keinerlei Veranlassung. Nachrichten, die das Gegenteil melden, müssen deshalb mit größter Vorsicht aufgenommen werden. Das gleiche gilt auch von Meldungen, die von Massenübertritten italienischer Askaris auf die abessinische Seite und von Übertritten abessinischer Unterführer auf die italienische Seite sowie von Aufständen im Rücken der abessinischen Fronten zu berichten wukten. Einwandfrei festgestellt ist bisher jedenfalls nur der Nebergang des Ras Gugsa von Osttigray zu den Italienern. Er hat diesen wohl einen gewissen geringfügigen Geländegewinn südlich von Adigrat gebracht, sich im ganzen aber bisher noch als bedeutungslos erwiesen. Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß ihm noch weitere folgen werden. Ebenso ist es wohl sicher, daß an einzelnen Stellen italienische Askaris zu den Abessiniern übergegangen sind, ob aber in Massen, erscheint zweifelhaft. Im ganzen scheinen die italienischen Askaris vielmehr trenn zur italienischen Sache zu stehen.

Auf italienischer Seite ist nach dem Erreichen der erwähnten Linien sowohl im Norden als auch im Süden ein Stillstand der Operationen eingetreten, auch im Osten haben sich die Italiener bisher anscheinend nur auf die Inbesitznahme des

Die Ein- und Ausfuhrsanktionen beginnen am 5. November?

Der Sanktionsvorschlag Nr. 1 ist bisher von 22 Staaten in Kraft gesetzt worden

Genf, 22. Oktober.

Die Regierungen von Bulgarien, Estland und Norwegen haben dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß sie den Sanktionsvorschlag Nr. 1 über die Ausfuhrsperre für Waffen und Kriegsgerät nach Italien und die Aufhebung der Waffenausfuhrsperre nach Abessinien in Kraft gesetzt haben. Nach dieser Mitteilung erhöht sich die Zahl der Staaten, die den Vorschlag Nr. 1 durchführen, auf 22, unter denen sich auch Litauen befindet.

Ob der Arbeitsausschuß vor seiner auf den 31. Oktober anberaumten nächsten Sitzung zusammenzutreten wird, ist noch ungewiß. Für den Fall, daß sich das Verhältnis Italiens zum Völkerbund entspannt und wenn andererseits die Zustimmung einer genügend großen Zahl von Regierungen bis zum 31. Oktober vorliegt, ist der 5. November als Beginn der Ein- und Ausfuhrsanktionen in Aussicht genommen.

Englands Häfen und Italiens Transportschiffe

London, 22. Oktober. Der britische Vizekonsul in Rom Sir Eric Drummond ist angewiesen worden, der italienischen Regierung mitzuteilen, daß die britische Regierung sich entschlossen hat, die in der Haager Konvention enthaltenen Neutralitätsbestimmungen anzuwenden. Das bedeutet, daß italienische, mit Kriegsmaterial beladene Fahrzeuge, die Häfen der britischen Kolonien oder des englisch-ägyptischen Suez anlaufen, nicht länger als 24 Stunden im Hafen bleiben können. Sie sind ferner Einschränkungen bei der Einnahme von Brennstoffen in diesen Häfen ausgesetzt. Diese Beschränkungen beziehen sich nicht auf andere italienische Fahrzeuge. Einen ähnlichen Schritt hat die ägyptische Regierung in Rom unternehmen.

Ueber den in den westeuropäischen Hauptstädten ausgetragten Friedensführer Italiens veröffentlichten die Blätter groß aufgemachte und mehr oder weniger glänzende Berichte ihrer diplomatischen Mitarbeiter. Der „Evening Standard“ berichtet ergänzend: In London werde großes Gewicht darauf gelegt, daß jede etwaige Regelung

nicht nur Italien, sondern auch den Kaiser von Abessinien und den Völkerbund befriedigen müsse.

Italien und die englische Kohle

London, 22. Oktober. Zum ersten Male seit mehreren Wochen ist am gestrigen Montag von Tonne wieder eine Sendung Kohlen nach Italien an Bord eines italienischen Dampfers verschifft worden. Es handelt sich um 7500 Tonnen. Die Schwere des Kohlenhandels des Tonne-Gebietes durch den Ausfall der italienischen Bestellungen zugefügten Verluste läßt sich daraus ermessen, daß im vergangenen Jahre Italien der beste Kunde des Tonne-Gebietes war und 1.600.000 Tonnen Kohle von dort bezogen hat.

Italiens Höchstforderungen?

Paris, 22. Oktober. Der römische Berichterstatter der Pariser Ausgabe des „New York Herald“ will wissen, daß dem französischen Ministerpräsidenten von italienischer Seite Anregungen zur Beilegung des abessinischen Streites zugegangen seien, die er nunmehr der britischen Regierung unterbreite. Italien stelle als Höchstforderungen ein Mandat über die Bezirke Tigre, Aussa, Harrar und Ogaden und verlange ferner die Reorganisation des abessinischen Reiches durch italienische, englische und französische Beamte, die mit den abessinischen Behörden unter Zugrundelegung des Berichts des Fünferausschusses zusammenarbeiten sollten. Wenn London zu Entgegenkommen bereit sei, würde Mussolini möglicherweise auch von diesen Höchstforderungen Abstriche machen.

Der Negus vor dem Mikrophon

Paris, 22. Oktober. Am Montag um 20.25 Uhr m. e. 3. fand der Sonderberichterstatter des „Paris Soir“ in Addis Abeba vom kaiserlichen Palast aus eine zehn Minuten lange Rundfunkreportage, die auf die meisten französischen Sender übertragen wurde. Nach einleitenden Sätzen hat der französische Journalist den Negus, einige Worte in das Mikrophon zu sprechen. Kaiser Haile Selassie hielt in fließendem Französisch eine kurze Ansprache, in der er u. a. betonte: „Ungeachtet seiner verhältnismäßigen Schwäche wird unser

Amerikas Stellung zum Sanktionsprogramm

„Für strikteste Neutralität und völligen Frieden“

Washington, 22. Oktober. Angesichts der von verschiedenen Seiten verbreiteten Berichte, wonach der Völkerbund die Vereinigten Staaten auffordern werde, das Sanktionsprogramm gegen Italien zu unterstützen, erklärt man in Regierungskreisen: Außenminister Hull werde in jedem Falle die Rückkehr des Präsidenten Roosevelt abwarten, bevor er irgendwie zu dieser Frage Stellung nehmen werde. Im übrigen erklärt man, daß ein derartiges Ergehen des Völkerbundes offiziell noch nicht bekannt sei. In politischen Kreisen erwartet man, daß eine Antwort der amerikanischen Regierung — falls sie überhaupt erfolgt — lediglich erneut dem Wunsch nach striktester Neutralität und völligem Frieden sowie der Verurteilung aller imperialistischen Angriffsabsichten Ausdruck geben

würde. Die Antwort würde auch keine Stellungnahme zum Vorgehen des Völkerbundes enthalten.

Der Erzbischof von Canterbury zum italienisch-abessinischen Streit

London, 22. Oktober.

Der Erzbischof von Canterbury nahm auf der Disputationskonferenz in Canterbury erneut Stellung zum italienisch-abessinischen Streit. Er teilte mit, daß er alle christlichen Kirchenbehörden in Europa auffordern wolle, sich für die Verteidigung des Völkerbundes einzusetzen und ihre Mitglieder feierlich an die Völkerbundverpflichtungen zu erinnern. In diesem Sinne sei er bereits an den

Auch Japan für Neuverteilung der Kolonien

Erklärungen des japanischen Außenministers Hirota zur Abrüstungsfrage

Tokio, 22. Oktober.

Auf eine Anfrage über Meldungen englischer Blätter, daß Außenminister Hirota in Beantwortung der englischen Anregung auf Einberufung der Flottenkonferenz auch Fragen erörtern habe, die mit der Erhaltung des Weltfriedens zusammenhängen, erklärte der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes: Die englischen Meldungen gingen allerdings über die Erklärungen Hirotas hinaus. Grundsätzlich sei aber gesagt worden, daß zur Erreichung einer wirklichen Abrüstung, die jede Bedrohung anderer Völker ausschleie, auch die Frage der Verankerung der Völker mit Rohstoffen als Grundlage ihres nationalen Lebens zu beachten sei.

Das Handelsblatt „Chugai Shogyo Shimpo“ meint, daß der Vorschlag Hirotas eine Neuverteilung der Kolonien und der natürlichen Hilfsquellen der Welt andeute. Wenn sich auch Japan nicht die „Aufsaffung Deutschlands und Italiens“ zu eigen machen wolle, so sei es doch ebenfalls mit der gegenwärtigen Lage unzufrieden, die auf eine Monopolisierung der natürlichen Hilfsquellen der Welt durch bestimmte Mächte hinauslaufe. Unter diesem Gesichtspunkt müsse man auch den Kampf Deutschlands gegen das Diktat von

Verailles und den abessinischen Feldzug Italiens bewerten.

„Rat für Frieden und Wiederaufbau“

London, 21. Oktober.

Der „Rat für Frieden und Wiederaufbau“, dem u. a. Lloyd George, Lord Lothian angehören, hat am Sonntagabend eine Erklärung abgegeben, die die Grundlage der Forderungen bilden wird, die allen Unterbaucandidaten vorgelegt werden soll.

Die Hauptpunkte der Friedenspolitik des Rates sind: Die britische Regierung sollte vorschlagen, daß die Verbindungsstellen Italiens mit Ostafrika durch den Völkerbund abgeschnitten werden. Nach der erfolgreichen Verteidigung der Autorität des Völkerbundes gegen den Angriff Italiens soll die britische Regierung eine fünfjährige Rüstungspause vorschlagen. Während dieser fünf Jahre soll sie auf Einberufung einer internationalen Konferenz hinarbeiten, die versuchen soll, die territorialen, wirtschaftlichen und Bevölkerungsprobleme der Nachkriegswelt zu lösen. Auf dieser Konferenz solle die britische Regierung auf Verminderung von Zolltarifen, Abänderung von Einwanderungsgesetzen, Neuverteilung der jetzigen Mandate und Ausdehnung des Grundbesitzes der „Offenen Tür“ auf die Kolonien jeder Nation beantragen. Nach erfolgreicher Beendigung der Konferenz soll die Abrüstungskonferenz wieder zusammentreten.

Mussa Ali-Massius beschränkt. Dieser Stillstand mag bis zu einem gewissen Grade auch durch den abessinischen Widerstand veranlaßt sein. Entscheidend für ihn ist dieser Widerstand aber wohl kaum gewesen. Im Norden hat er seinen Grund in der Hauptlage wohl in der Notwendigkeit, vor Fortsetzung der Offensive, deren Schwierigkeiten erst jetzt beginnen, zunächst einmal die rückwärtigen Verbindungen auszubauen. Im Süden soll er angeblich durch erneute starke Regenfälle erzwungen sein, die ein weiteres Vordringen der moto-

risierten Kräfte unmöglich gemacht haben. Im Osten aber dürfte er in erster Linie wohl auf die italienische Absicht zurückzuführen sein, vor dem Stoß in die Danakil-Wüste zunächst erst einmal das Herankommen der Nord- und Südruppen abzuwarten. (An der Südfont hat inzwischen die italienische Offensive eingesetzt. Die Red.)

Dies wäre im allgemeinen alles, was über die Arieaslage in Abessinien im Augenblick gesagt werden kann. Wie sie sich weiter gestalten wird, läßt sich noch nicht übersehen.

Volk es doch verstehen, sein Land zu verteidigen. Denn wir alle kämpfen um unsere Freiheit!“ Sodann sprach der Kaiser von Abessinien seine unbeirrbar Hoffnung auf die gerechten Entscheidungen des Völkerbundes aus und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er in Europa lebhaft Anteilnahme für sein Land und das Schicksal seines Volkes festzustellen vermocht habe.

Marschbefehl an die kaiserliche Garde

Addis Abeba, 22. Oktober.

Am Montag morgen wurde an zwei Drittel der kaiserlichen Garde der Befehl ausgegeben, zu dem vorläufigen Hauptquartier in Dessie abzumarschieren. Voraussichtlich wird auch die Kaiserin in den nächsten Tagen die Reise dorthin antreten. In der Südfont herrscht im allgemeinen Ruhe. Die nach Addis Abeba durchgegebenen Meldungen sprechen nur von Fliegertätigkeit. An der Nordfront beschränkten sich die Gegner darauf, Erkundungsunternehmungen durchzuführen.

Der Gouverneur von Französisch-Somaliland hat angeordnet, daß an der Nordwest-Grenze des Landes Befestigungsanlagen und Schützengraben mit Drahtverhaue angelegt werden. Auch die Eisenbahn wird militärisch besetzt werden.

Der Nachfolger Gugas

Addis Abeba, 22. Oktober

Anstelle des zu den Italienern überelaufenen Ras Gugsa wurde der Dedjas Kassa Sebbat mit dem Oberbefehl über die abessinischen Truppen in der Provinz Naame betraut. In diesem Gebiet sind die italienischen Truppen bis Gdaga Samus vorgedrungen, wo sie sich verschanzt haben. Die Neubesetzung des Oberbefehls in diesem Frontabschnitt wird als Beweis dafür angesehen, daß man ernsthaft versuchen will, den italienischen Einfall aufzuhalten und die strategisch wichtigsten Stellen, die die Möglichkeit für militärische Operationen anrufen Stills bieten, auf jeden Fall in abessinischen Händen zu behalten. Der ehemalige abessinische Kriegsminister Fitawrat Birru, der seit einem Jahr in Unnade gefangen und verbannt war, ist am Montag in Addis Abeba eingetroffen. Er wird den Befehl über verstreute Truppenteile übernehmen und in Mära an die Front gehen.

Am Sonntag nachmittag ist eine große Anzahl italienischer Flieger in das Gebiet am Setit-Ruch vorgedrungen und hat nach hier vorliegenden Meldungen vor allem die hohen Mätsfelder mit Bomben belegt und mit Maschinengewehren beschießen in der Annahme, daß sich dort abessinische Truppen verborgen hätten. Es traten jedoch keinerlei Verluste ein.

Papst herantreten. Er höre jedoch, daß der Papst augenblicklich nicht gewillt sei, mehr zu sagen, als er bereits öffentlich gesagt habe. Man müsse ja die Schwierigkeiten, in denen sich der Papst befinde, anerkennen. Möglicherweise müsse man ihn aber bitten, zu seiner Zeit und auf seine Weise einige weitere Worte zu sprechen.

Der Erzbischof begründete seine, beträchtliche Aufsehen hervorrufende Mitteilung damit, daß die

Flottenkonferenz noch vor Jahresende?

London, 22. Oktober. Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ meldet: Ähnlich werde bekanntgegeben, daß eine Flottenkonferenz vor Ende dieses Jahres in London stattfinden werde. Außer England würden Amerika, Japan, Frankreich und Italien teilnehmen.

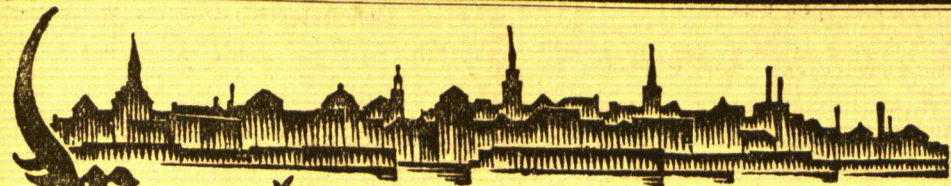
Verteidigung der Völkerbundsatzung in Wirklichkeit eine Verteidigung des Friedens sei und daß es sich beim italienisch-abessinischen Streit in erster Linie nicht um politische, sondern um moralische und religiöse Fragen handele. Er bekräftigte erneut seine Ansicht, daß die Verteidigung der Völkerbundsatzung notfalls eine Gewaltanwendung mit sich bringe, und sagte wörtlich: „Ich glaube nicht, daß die Ergebnisse für Christus dazu benutzt werden kann, die Verweigerung irgend einer Gewaltanwendung gegen Rechtsbrecher zu rechtfertigen.“

Londoner Presse

in Erwartung der Hoare-Erklärung

London, 22. Oktober.

Die Blätter blicken der außenpolitischen Erklärung Sir Samuel Hoares, die heute erfolgen wird, mit ganz besonderer Spannung entgegen. Man erhofft u. a. nähere Aufklärung über die Aufstellungen Laval's wegen einer etwaigen französischen Unterstützung im Mittelmeer und über den unformellen französisch-italienischen Meinungsaustrausch wegen der Möglichkeiten zu einer Beendigung des abessinischen Streites. Der sozialistische „Daily Herald“ äußert den Verdacht, daß die „reaktionären“ Mitglieder des Kabinetts, nämlich Simon, Chamberlain, Lord Londonderry und Lord Halifax bereits dabei seien, einen „Aushandel“ mit Mussolini vorzubereiten. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: In verantwortlichen Kreisen werde nicht geglaubt, daß Mussolini eine Regelung erwäge, die dem Völkerbund auflagen würde. Vielmehr werde schließlich eine Lösung gefunden werden, die weder die Stellung des Völkerbundes noch das Ansehen der italienischen Regierung schädigt. Hierzu werde es aber längerer Zeit bedürfen. Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ will wissen, daß die von Laval eingeleiteten Friedensschritte fortbauern und daß England, Frankreich und Italien daran teilnehmen werden. Es werde ausgegeben, daß Kühnmanahmen erfolgt seien, und zwar nicht nur zwischen Paris und Rom, sondern auch zwischen Rom und London. Gegenwärtig seien die neuen italienischen Forderungen nach britischer Ansicht nicht befriedigend für den Negus und den Völkerbund. Dies bedeute, daß die Regierung im Augenblick nicht bereit sei, Mussolini auf hartem Wege entgegenzukommen, wie Laval es bereits getan habe, und daß die wirtschaftlichen Sanktionsmaßnahmen zur Anwendung gelangen würden, wahrscheinlich am 5. November.



Memel, 22. Oktober

Überall Sturmschäden

Der letzte Südweststurm, der am Sonnabend und Sonntag eine zeitweilige Stärke von 7-8 erreichte — einzelne Böen in der Nacht sollen sogar eine Windstärke von 9-10 gehabt haben —, hat im Gebiet zahlreiche Sturmschäden verursacht. In der Stadt selbst hat der Sturm wohl keinen bedeutenden Schaden angerichtet, vielmehr war er ein unterhaltendes Ereignis, denn viele pilgerten am Sonntag zu den Molen hinaus, die dauernd im Sicht gehüllt waren. Nicht müde konnte man werden, den tobenden Wogen zuzusehen, wie sie mit immer neuer Wucht gegen die Steinwälle rollten, um in weiße Gishtwolken zu zerfallen.

Von einem wesentlich anderen Standpunkt haben die Landbewohner den Sturm. Aus dem ganzen Gebiet werden erhebliche Schäden gemeldet, die der Sturm verursacht hat. In einzelnen Stellen wurden Dächer abgedeckt. Der stetige Südweststurm verursachte eine Stauung der Flüsse, so daß bald niedrigelegene Wiesen unter Wasser standen. Waren am Abend die Weidestellen noch trocken, so standen an manchen Stellen am Morgen die Röhre schon knietief im Wasser. Es mußte dort sofort mit dem Einstellen des Viehs begonnen werden, da an ein Abtrocknen der Weiden in diesem Jahr nicht mehr zu denken ist. An verschiedenen Stellen sind Torfhaufen, die zum Trocknen aufgestellt waren, vom Hochwasser überrollt und überflutet worden. Daß an vielen Orten Bäume entwurzelt wurden, Bäume vom Druck des Windes umfielen, braucht nicht besonders erwähnt zu werden.

Schwer unter dem letzten Sturm hat auch die Fischerei zu leiden. Nicht nur daß seit einiger Zeit die Seefischerei ganz stillgelegt ist, bei vielen wurden wertvolle Netze abgetrieben, zerrissen und beschädigt. An verschiedenen Stellen reichten die Uferbefestigungen nicht mehr aus, um dem reißenden Wasser Widerstand zu leisten; sie wurden zum Teil weggerissen, wobei große Teile des Ufers fortgeschwemmt wurden. So befindet sich in Preil ein Haus nur noch zwei, ein anderes vier Meter vom Ufer entfernt, so daß die Gefahr der Unterpflung sehr groß ist. Man hat an die gefährdeten Stellen Strauchwerk und Steine hingetragen, um die Häuser zu schützen.

Der Meisterkursus bei der Handwerkskammer

Die erste Zusammenkunft am 28. Oktober

Wie in den früheren Jahren, so findet auch in diesem Herbst bei der Handwerkskammer des Memelgebietes in Memel ein Meisterkursus statt. In diesem Kursus hatten sich zwanzig Handwerker gemeldet. Zwei von ihnen mußten jedoch zurückgestellt werden, da sie noch nicht die nach dem Gesetz erforderlichen Gesellenjahre geleistet haben. Es sind bisher zu diesem Kursus 18 Personen zugelassen, und zwar drei Schmiede, drei Friseur, ein Elektrotechniker, zwei Tischler, ein Maler, ein Buchdrucker, ein Buchbinder, ein Bäcker, ein Zimmerer, zwei Schneider, eine Damen- und eine Wäschschneiderin. Einige weitere Personen haben sich noch zu diesem Kursus gemeldet, doch sind von ihnen die notwendigen Papiere bei der Kammer noch nicht eingegangen. Die erste Zusammenkunft der Kursus Teilnehmer findet am 28. Oktober, 6 Uhr abends, in der Handwerkskammer in Memel statt. In dieser Zusammenkunft werden auch die Tage festgesetzt werden, an denen der Kursus stattfinden soll. In den früheren

Jahren fand der Kursus an zwei Tagen in der Woche statt, und zwar am Dienstag und Donnerstag von 6 bis 10 Uhr abends. Die Teilnehmer an diesen Kursen mußten, soweit sie vom Lande waren, zweimal in der Woche zur Stadt kommen. Jetzt ist jedoch beabsichtigt, den Kursus an zwei hintereinander liegenden Abenden, und zwar am Montag und Dienstag abzuhalten, so daß die ländlichen Besucher nur einmal in der Woche zur Stadt zu kommen brauchen. Sofern sie nicht anderweitige Ueberrnachtungsgelegenheit haben, können sie in der Handwerkskammer übernachten, da hier Zimmer Handwerker zur Benutzung zur Verfügung stehen. Der Kursus wird bis Anfang nächsten Jahres dauern. Einige Wochen später beginnen dann die Meister-Prüfungen in den einzelnen Handwerken.

* Die Anzahlung für Baconschweine erhöht. Wie der „Victuvas Aidaz“ berichtet, ist die Anzahlung für Baconschweine vom 21. Oktober ab erhöht worden, so daß auf den Abnahmestellen der „Maistas“ drei Lit mehr bei der Anzahlung ausbezahlt werden. Während bisher 35 Lit ausbezahlt wurden, gelangen jetzt 38 Lit zur Anzahlung.

* Zeugen eines Verkehrsunfalls gesucht. Von einem Fuhrwerk überfahren wurde am Sonnabend vormittag an der Börsenbrücke eine Frau R. P. wils aus der Hospitalstraße Nr. 19. Die Frau erlitt schwere Verletzungen. Der Fuhrwerkseigentümer ließ jedoch die Frau auf der Straße liegen und fuhr schleunigst davon. Ein Augenzeuge hat auf der Tafel des Fuhrwerks den Namen Georg Griegolet gelesen, doch konnte er nicht den Wohnort des Griegolet angeben. Personen, die zu diesem Verkehrsunfall Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Landespolizei in der Polangenstraße zu melden.

* Unfall. Montag nachmittag wurde ein Beamter der Polizei nach der Swiane gerufen. Hier hatten sich, wie schon an den Tagen vorher, einige junge Leute vor einem Geschäft versammelt, Unfug getrieben und die Käufer belästigt. Als der Polizeibeamte erschien, waren die Täter bereits verschwunden. Die Ermittlungen nach ihnen sind eingeleitet worden.

* Fahrrad gefunden. Am 20. Oktober wurde vor dem Hausgrundstück Bommelstraße Nr. 241 ein herrenloses Herrenfahrrad, Marke „Opel“, Nr. 561 626, gefunden. Das Fahrrad ist beim Erkennungsdienst der Polizei in der Polangenstraße Nr. 3 sichergestellt und kann dort vom Eigentümer in Empfang genommen werden.

* Zwei Schornsteinbrände. Montag abend gegen 8 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Polangenstraße Nr. 32 gerufen, wo in einem Schornstein der Ruß in Brand geraten war. Die Wehr brauchte nicht einzugreifen, da der Schornstein bald ausgebrannt war. Etwa eine Stunde später wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Tilsiter Straße Nr. 7 gerufen, wo bereits am Tage vorher ein Schornsteinbrand gewesen war. In demselben Schornstein, der einer Bäckerei gehört, war wieder ein Feuer entstanden, das bald gelöscht wurde.

* Diebstähle. Am Sonnabend wurde aus einer verschlossenen Wohnung des Grundstücks Mühlenstraße Nr. 24 ein Stück Stoff, rot und grün gemustert, entwendet. — In der Nacht zum 20. Oktober ist vom Hofe des Grundstücks Mühlenstraße Nr. 37 ein junger Hund abhanden gekommen. Es wird Diebstahl vermutet. — Am 20. Oktober wurde aus einer Speisewirtschaft des Grundstücks Simon-Dach-Straße Nr. 8 ein dort anwesender Gast aus seinem Mantel, den er daselbst aufgehängt hatte, ein

Geldbetrag von 190 Lit und ein Inlandspaß, auf den Namen Juozas Tarydas ausgestellt, entwendet.

Abangeln des Angel-Sport-Vereins

Am letzten Sonntag fand trotz der ungünstigen Witterung das diesjährige Abangeln des Angel-Sport-Vereins statt. Um 7 Uhr früh versammelten sich die Angler recht zahlreich an der Luisenbrücke, wo Herr Fichtner sofort die nötigen Angelregeln bekannt gab und die Dauer des Abangelns auf drei Stunden festlegte. Jeder Angler suchte eine besonders günstige Stelle ausfindig zu machen, doch wollten die Fische in der ersten Stunde überhaupt nicht anbeißen. Den ersten Fisch fing der Anglerkönig. Nach einer Stunde hatte der größte Teil noch nicht einmal seine Anglerehre gerettet. Nur beim Anglerkönig schienen die Fische an den Haken zu gehen. Mittlerweile waren schon zwei Stunden vergangen, ohne daß vielen es gelungen war, auch nur einen Fisch zu bekommen. Die Hoffnung, einen Preis zu gewinnen, hatten schon die meisten aufgegeben, ihr Streben galt nur, die Anglerehre zu retten. Beim Abfisch des Abangelns zeigte es sich, daß trotz des bewegten Wassers noch recht gute Ergebnisse erzielt worden waren. Die Herren Schrenk, Fichtner und Köhler waren es, die das meiste Glück gehabt hatten. Im Frühjahr hatte Herr Balzer für den Angler mit dem kleinsten Erfolgs ein Kalb gestiftet, das sich Herr Zoefe erringen konnte.

Um vier Uhr nachmittags fanden sich die Angler in Fischers Weinstuben zu einem gemütlichen Beisammensein ein. Der Vorsitzende, Herr Richter, begrüßte die Sportskameraden und Gäste in einer launigen Rede und nahm zum Schluß die Preisverteilung vor. Erster Sieger wurde Herr Schrenk mit 800 Gramm, zweiter Sieger Herr Fichtner mit 500 Gramm und dritter Sieger Herr Köhler mit 400 Gramm. Bei dem folgenden Tanz kamen alle auf ihre Rechnung. Viel Vergnügen bereiteten auch die gemeinsam gesungenen Anglerlieder. In diesem Zusammenhang verdient Herr Voerges besondere Anerkennung, war er es doch, der mit seinen Einfällen die gute Stimmung schaffte. Ein von ihm gedichtetes „enbloßes“ Anglerlied mußte mehrmals vorgetragen werden. Viel zu schnell verloschen die Stunden, und ungern, aber mit dem Bewußtsein, einen sorglos fröhlichen Abend verlebt zu haben, trennte man sich.

Geydekrug, 22. Oktober

Vom Wochenmarkt

Der Wochenmarkt am Dienstag in Geydekrug wurde wieder durch regnerisches Wetter ungünstig beeinflusst. Das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten war trotzdem groß; nur der Handel verlief schleppend. Am lebhaftesten war die Nachfrage auf dem Markt, auf dem Hausfrauen kaufen, während auf den anderen Märkten nur wenig Kaufkraft festzustellen war. Auf dem Buttermarkt zahlten Hausfrauen für Butter in Einzelpfunden 1,15-1,20 Lit, während Händler Butter in größeren Stücken für 1-1,10 Lit kauften. Eier waren genügend für 9 Cent das Stück zu haben. Von Geflügel wurden geschlachtete Gänse für 50 Cent je Pfund, geschlachtete Enten für 2,50-3 Lit je Stück, lebende Gänse für 2,50-3 Lit und lebende Enten für 2-2,50 Lit je Stück verkauft. Außerdem wurden Hähne für 20 Cent je Pfund angeboten. Von Obst kosteten Äpfel 40-50 Cent und Birnen 40-60 Cent je Liter. Der Gemüsemarkt war reichlich besetzt. Weißkohl wurde mit 4 Lit je Schock bzw. 10 Cent der Kopf verkauft, Blumenkohl mit 25 Cent, Karotten mit 25 Cent für drei Bund, Zwiebeln mit 40-50 Cent je Liter und Tomaten mit 40-60 Cent je Pfund. Kartoffeln waren für 2 Lit je Zentner genügend zu haben. Der Fischmarkt war nicht so gut besetzt wie in der vergangenen Woche. Male kosteten 1 bis 1,20 Lit, Zander 80 Cent, Hechte und Breiten 70 Cent und Weißfische und kleine Stinte 10 Cent je Pfund.

In der Markthalle kostete Schweinefleisch 50-60 Cent, Rindfleisch 30-45 Cent und Kalbfleisch 30 bis 40 Cent je Pfund. Auf dem Getreidemarkt sollte Roggen 7-8 Lit, Gerste 7-7,50 Lit und Hafer 6,50 bis 7 Lit je Zentner kosten. Getreide, die nur sehr wenig gefragt waren, wurden für 16-22 Lit je Paar angeboten.

Standesamt der Stadt Memel

vom 21. Oktober 1935

Gestorben: Glaser Gustav Zimmer, 49 Jahre alt, von hier, Landarbeiter Leonas Saulus, 37 Jahre alt, von Gauduciai, Kreis Kretinga.

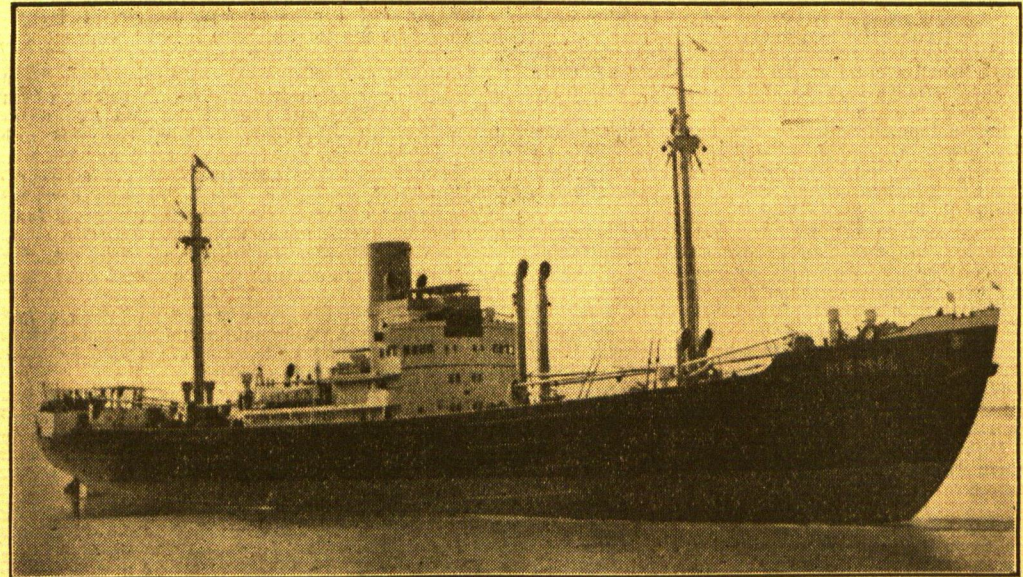
Grundstücksverkäufe im Stadtfreis Memel

Von Anfang August bis Mitte Oktober 1935 haben im Stadtfreis Memel nachstehende Grundstücksübergänge stattgefunden:

Das Grundstück Mühlenstraße Nr. 1a und Wallstraße Nr. 2 von Kaufmann Heinrich Dehning an Kaufmannsrau Eilber Anselmowicz, geb. Eschen, Austausch gegen ein Grundstück in Königsberg i. Pr. mit einem Wert von 80 600 RM. und einem Aufgeld von 5000 Lit und 1500 RM. Das Grundstück Mühlenstraße Nr. 33 von Hausbesitzer August Mener und Ehefrau, geb. Pauli, je zur ideellen Hälfte an Kaufmannsrau Mette Mann, geb. Selleneit, für 50 000 Lit. Das Grundstück Tilsiterstraße Nr. 3 von Witwe Marie Sautin, geb. Rümke, an die Frau Erka Sautin, geb. Sautin-Königsberg i. Pr. (laut Uebereignungsvertrag). Ein unbebautes Trennstück von Gut Janischken = 828 qm von Kaufmann Kurt Scharffetter Gut Janischken an Witwe Katarine Pruskeilins, geb. Gallens-Janischken, für 828 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Eduardschhof = 4320 qm von Fleischermeister Ernst Schardt und Ehefrau Berta, geb. Welt-Eduardschhof, an Zollbeamten Georga Deklies und Ehefrau Anna, geb. Gallens, für 2000 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Bürgerfeld 231 = 643 qm von Kaufmannsrau Dag Peisdenfin, geb. Rebis, an Frä. Anna Bajohr-Ebarten, für 2450 Lit. Das Grundstück Ferdinandstraße Nr. 15a von Frä. Emma Janus-Kenbrandenburg i. Mecklenburg an Büroangestellte Margarete Gerlach, Wirtin Helene Gerlach, Wirtin Berta Gerlach und Telefonistin Dora Gerlach je zu einem Viertel Anteil für ein jährliches Nießbrauchsrecht von 500 Lit. Ein Viertel Anteil des unbebauten Trennstücks von Tilsiter Straße Nr. 52 von Arbeiter Georga Vertuleit an Arbeiterfrau Helene Vertuleit, geb. Thulke (laut Ueberlassungsvertrag). Das Grundstück Janischer Straße Nr. 36 von Hausbesitzer Janis Kurisch und Ehefrau Eva, geb. Prellschas-Janischken, je zur ideellen Hälfte an Hausbesitzer Janis Kurisch als Alleineigentümer Janischken (laut Ueberlassungsvertrag). Ein unbebautes Trennstück von Gut Janischken = 1179 qm von Kaufmann Kurt Scharffetter-Gut Janischken an Witwe Trude Meikies, geb. Pawils, und die Ehefrau Berta Thalks, geb. Sackwies-Schmela, je zur ideellen Hälfte für 2358 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Gut Janischken = 522 qm von Kaufmann Kurt Scharffetter-Gut Janischken an Landwirt Kurt Frischmann und Ehefrau Elise, geb. Sawilus-Janischken, je zur ideellen Hälfte, für 300 Lit. Das Grundstück Mühlenstraße Nr. 1 von verstorbenen Besitzer Wilhelm Kannegieker-Schmela an Kaufmann Wehr Rahn für 12 500 Lit und Uebernahme von Markthypotheken und Renten mit einem Aufwertungsabtrag von insgesamt 4092,80 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Mühlenstraße Nr. 5/6 = 1000 qm von der „Statuba Akt. Ges. Memel“ an Anstellten Jonas Kaminkas für 3900 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Kumpischer Straße Nr. 2 von Witwe Margarete Hagemofer, geb. Natubeit, an Kaufmann Jurkis Kwanta und Ehefrau Alara, geb. Pettkat, je zur ideellen Hälfte für 1700 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Kumpischer Straße Nr. 2 von Witwe Margarete Hagemofer, geb. Natubeit, an Kaufmann Abraham Lewin und Ehefrau Raulle, geb. Morosofon, je zur ideellen Hälfte für 2300 Lit. Das Grundstück Mannheimer Straße Nr. 32 von Bauunternehmer Ernst Armaardt an Kaufmann Richard Stenzel-Voschmann und Fräulein Hedwig Stenzel-Robkowsky je zur ideellen Hälfte für 60 500 Lit. Das Grundstück Präsident Smetona-Allee Nr. 42 von den Geschwistern Niklasmeier-Memel an den Rechnungsrevisor Hans Kott und Ehefrau Dag, geb. Reed, für 25 000 Lit und übernommenen Erbbauszins von 20,25 Lit jährlich. Das Grundstück Große Wasserstraße Nr. 30 und Sobefstraße Nr. 2 von verstorbenen Kaufmann Mendel Elbaum an Kaufmann Ertur Elbaum Frankfurt a. Main, der Frau Eleonore Morris, geb. Elbaum-Berlin-Wilmersdorf, der Frau Gertrud Reiter-Berlin und dem minderjährigen Tochter Elbaum-Berlin-Wilmersdorf in ungeteilter Erbgemeinschaft. Ein unbebautes Trennstück von Hoffstraße Nr. 14, 1,27,66 Hekt., von Grundbesitzer Martin Juraan und Ehefrau Anna, geb. Wesols-Schmela, an Grundbesitzer Heinrich Albrecht-Schmela, für 400 Lit. Das Grundstück Wieners Promenade Nr. 1 von der Städtischen Sparkasse-Memel an den Apothekenbesitzer Benjamin Widofler für 42 500 Lit und übernommenen Erbbauszins von 49 Lit jährlich. Ein unbebautes Trennstück von Mühlenstraße Nr. 5/6 = 705 qm von Gutbesitzer Karl Wilhelm Vienemann Dirschberger-Erbbauszins an Arbeiter Michel Waplas und Ehefrau Marie, geb. Aufsmwik-Schmela, je zur ideellen Hälfte für 500 Lit. Ein unbebautes Trennstück von Mühlenstraße Nr. 5/6 = 705 qm von Gutbesitzer Karl Wilhelm Vienemann Dirschberger-Erbbauszins an Arbeiter Adam Tachies und Ehefrau Marinka, geb. Paudkem-Schmela, je zur ideellen Hälfte für 1176,80 Lit. Das Grundstück Heinrich Piesch-Straße Nr. 10 von Bauunternehmer Ernst Armaardt und Ehefrau Emma, geb. Michaleis an Frä. Mathilde Seidemann-Memel für 68 400 Lit und übernommenen Erbbauszins von 110,80 Lit jährlich. Das Grundstück Breite Straße Nr. 22 von den Erben des verstorbenen Oberpostkassners Adam Meikies-Memel an Witwe Erme Meikies, geb. Eschhaus (laut Erbauseinanderlegungsvertrag). Das Grundstück Sembriskistraße Nr. 1 von Kaufmann Richard Rantowski an die minderjährigen Großkinder Monika Rantowski, Sabine Rantowski und Christina Rantowski (laut Ueberlassungsvertrag).

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 18,40: Nachrichten. 19,30: Opernübertragung.
Königsberg (Welle 223). 6,05: Turnstunde. 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,30: Frauenkonzert. 9,05: Schulfunk. 11,30: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14,45: Bühnenfunk. 15,30: Jungmädelfunk. 15,50: Unterhaltungsmusik. 17: Frankfurter Nachmittags. 18,40: Heimabend. 19,10: Weiter. 19,30: Gemütl. Gde. 20,45: „Ein Mastenball“, Oper. 23: Nachtmusik und Tanz.
Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Fröhliche Morgenmusik. 8,20: Morgenländchen. 10,15: Kleine Fuchs. 11,40: Steigert die Winterleistung der Sonne. 12: Mittagskonzert. 14: Alertei. 15,15: Brasilianische Volksmusik. 16: Nachmittagskonzert. 18: Frankfurter Nachmittags. 19: Feierabendfunk. 20,45: Sinfoniamusik. 22,20: Eine kleine Nachtmusik. 23,10: Tanz in der Nacht.
Berlin (Welle 357). 19,20: Neue Lieder. 20,45: Orchesterkonzert. 22,30: Nachtmusik und Tanz.
Breslau (Welle 316). 19: Abendkonzert. 21: Lustspiel. 22,30: Tanz. 23: Südfranzösische Volksmusik.
Frankfurt (Welle 251). 19: Kleine Konzert-Stunde. 20,45: Lachender Funk. 23,15: Nachtmusik und Tanz. 24: Pfingsterkonzert.
Hamburg (Welle 332). 19: Blasmusik. 21: Unterhaltungskonzert. 23: Sinfoniamusik. 23,35: Zeitgenössische Lieder.
Höfn (Welle 456). 19: Feierabendkonzert. 20,15: Märchenhörspiele. 22,30: Nachtmusik und Tanz.
Leipzig (Welle 382). 18,30: Heiterer Abend. 20,45: Bunte Stunde um den Wein. 22,30: Nachtmusik und Tanz.
München (Welle 405). 19: Guter Tropfen. 20,45: Hörspiel. 22,30: Winterfest. 23,10: Tanz in der Nacht.
Saarlouis (Welle 240). 19: Kleine Konzert-Stunde. 20,45: Abendkonzert. 22,30: Sinfoniamusik. 23: Tanz.
Stuttgart (Welle 523). 19: Feierabend. 20,45: Abendkonzert. 23: Nachtmusik und Tanz. 24: Pfingsterkonzert.
Wien (Welle 507). 19,35: Deutsches Requiem von Brahms. 22,05: Operettenmusik. 23,45: Tanzfunk.
Wrocław (Welle 540). 19,35: Aus Wien. 21,20: Schweizer Operettenmusik.
Stockholm (Welle 426). 20: Schallplatten. 22: Tanz.
Warschau (Welle 1345). 20: Schallplatten. 21: Chopin-Konzert. 22: Gorgefang. 22,30: Tanzmusik.



Das Motorschiff „Memel“ des Norddeutschen Lloyd

Wie berichtet, hat der Norddeutsche Lloyd in Bremen kürzlich eines seiner modernsten Motorschiffe, und zwar die „Cairo“, auf den Namen „Memel“ umgetauft. Die „Memel“, die wir im Bilde zeigen, ist erst 1934 erbaut worden. Es ist ein ganz moderner Linienpassagier mit etwa 4500 Tonnen Ladekapazität. An der Schiffsförm fällt besonders der eigenartige Bug, die sogenannte Maier-Form auf, die dem Schiff eine größere Geschwindigkeit geben soll. Die beiden Masten haben zwei Schwergut-Ladekäume, die je etwa 1000 Zentner Tragfähigkeit besitzen. Sämtliche Decks-Winden werden elektrisch betrieben. Zur Zeit befindet sich die „Memel“ auf einer Fahrt nach dem mittelamerikanischen Hafen Cuba.

Memelgau

Kreis Memel

Zwei Säcke mit Kleidern beschlagnahmt Auf der Polizeistation in Wilkieten sicherstellt

Am 17. Oktober wurde in Wilkieten eine Frau von der Polizei festgenommen, die zwei Säcke mit Kleidern trug. Da sie keine glaubwürdigen Angaben über den Erwerb der Kleider machen konnte, wurden die Kleider einstweilen beschlagnahmt und auf der Polizeistation in Wilkieten sichergestellt. In den Säcken befanden sich: Ein schwarzes Kopftuch 1x1 Meter, ein schwarzes Kopftuch 1x1,50 Meter mit Franzen, ein abgetragener Frauenrock aus blauem Hausmacherstoff, ein ausgetretener Faltenrock aus grünem Hausmacherstoff (neu), ein Frauenrock aus blauem Hausmacherstoff, eine alte Frauenjacke aus schwarzgestreiftem Stoff, eine Frauenjacke aus schwarzem Seidenstoff, ein altes Kopftuch aus schwarzem Samt, 2,70 Meter grauer Hausmacherstoff, eine graue und eine braune Kinderjacke aus Baumwollstoff, eine Knabenjacke aus braunem Mantelstoff mit kariertem Futter, eine kurze Knabenhose aus blau- und weißgestreiftem Stoff, eine kurze Knabenhose aus dunkelbraunem Flanell, eine alte Arbeitshose aus schwarzem Hausmacherstoff, eine Jacke und eine Hose aus grau gestreiftem Stoff (Halbwolle). Die Jacke ist mit gestreiftem Flanellfutter gefüttert. Eine Herrenweste aus braunem Stoff, eine Herrenweste aus grau gestreiftem Stoff, ein Herrenhemd mit weißen und blauen Streifen, ein langes Frauenhemd aus weißer Feinwand mit blauen Nermeln, zwei Kinderhemden aus weißer Feinwand, zwei Sandhülsen, eine Tischdecke aus gestreiftem Hausmacherstoff, ein Paar lange Frauenstrümpfe aus schwarzer Wolle, ein Paar neue, graue Kautschukschuhe, ein Paar neue weiße, molle Fingerhandschuhe, ein neues kleines Kopftuch aus gestreiftem Stoff.

Personen, die Eigentumsrechte geltend machen wollen, werden gebeten, die beschlagnahmten Kleidungsstücke auf der Landespolizeistation in Wilkieten in Augenschein zu nehmen.

*

ff. Rantuppen, 22. Oktober. [Unfall. — Verschiedenes.] Am Donnerstag voriger Woche war der Besitzer G. mit Getreidebedienen beschäftigt, wobei ihm der verheiratete Sohn aus Schillingen Hilfe leistete und die Getreidebediene auf den Speicher trug. In der Dunkelheit verlor er den gewohnten Steig, geriet an den niedrigen Brunnen und stürzte kopfüber ins Wasser. Glücklicherweise war der Brunnen, der über 2 Meter Wasser hatte, so breit, daß sich der Verunglückte umfassen konnte. Seine Hilferufe vernahm zuerst die Schwester, die sich bei dem Geräusch der Maschine gar nicht klar wurde, woher der Schrei kam, bis sie endlich die Stelle entdeckte. Mit Hilfe von mehreren Männern konnte G. dann glücklich gerettet werden. Wie durch ein Wunder ist G. mit dem bloßen Schreck davongekommen. — Infolge der Regenfälle der letzten Tage führte die Minge Hochwasser, das durch den südlichen Sturm noch erhöht wurde. Die Wiesen sind überschwemmt, so daß das Vieh nach Hause gebracht werden mußte. Bei dem hohen Wasserstand und dem Sturm werden die Ufer durch die Wellen erheblich unterpült und weggerissen. Besonders kann man das an rechten Ufer innerhalb des Ortes Rantuppen beobachten. Falls es nicht durch Weidenpflanzung geschützt wird, ist zu befürchten, daß in wenigen Jahren der schöne Dorfsanger verschwinden wird.

md. Aischen, 22. Oktober. [Ueberschwemmung. — Torfgewinnung.] Infolge des starken Südweststurmes sind sämtliche Wiesen und die tiefergelegenen Ländereien unter Wasser gesetzt worden. Stellenweise steht auch die Winterfaat unter Wasser. Das Vieh muß jetzt eingetaucht werden, da mit einem Abtrocknen der Weideflächen in diesem Herbst nicht zu rechnen ist. Auf verschiedenen Wiesen steht der erste Schnitt noch ungemäht. — Kaufmann B. aus Memel hat hier ein Grundstück angekauft, auf dem er Prekursorgewinnung betreibt. Dabei finden einige Arbeiter lohnende Beschäftigung. Der neu erworbene Torf, der noch nicht ausgetrocknet war, ist vom Hochwasser überrascht worden, so daß mit einem Einbringen kaum noch gerechnet werden kann.

rs. Schwarzort, 22. Oktober. [Größere Sturmschäden. — Verschiedenes.] Durch den großen Sturm in den letzten Tagen sind an den Reben im Gaff größere Schäden angerichtet

worden. Die meisten Rebe sind mehr oder weniger schwer beschädigt. Frühen sind von der Ertröbung ausgebrochen und einige Rebe sogar abgetrieben worden. Da die Fischereiarbeiten im Vergleich zu den Fischpreisen noch immer recht teuer sind, erleiden die betreffenden Fischer beträchtlichen Schaden. Bei den anhaltenden Winden haben die Fischfänge in letzter Zeit sehr nachgelassen. An wertvollen Fischen wird recht wenig gefangen, und auch die Ergebnisse an minderwertigen Fischen sind unbedeutend. — Vor einigen Tagen fanden Fischer am Seestrand einen Seehund, der von der See an den Strand gespült worden war. Es handelt sich um einen besonders starken Seehund im Gewicht von etwa drei Zentner.

rs. Preil, 22. Oktober. [Der Krähensfang hat begonnen.] Im Herbst zur Zeit des Krähensfangs beginnt auf der Nehrung der Krähensfang. Auch in diesem Jahre ist das „Krähensfangen“ in vollem Gange. Obwohl der Krähensfang weniger lohnend ist, wird er mit Vorliebe besonders von der schulenklassigen Fischerjugend ausgeübt. Schon im Herbst werden an geeigneten „erprobten“ Stellen aus Reifig Krähensfängen aufgestellt, die dem „Krahefänger“ als Deckung dienen. Es ist ein interessantes Bild, wenn die vorüberziehenden Krähen auf die angepöckelten Vorkrähen stoßen. An manchen Tagen und an günstigen Stellen werden bis zu 40 Krähen gefangen.

Kreis Heydenburg

25 jähriges Jubiläum der Kirche Papieken

* Papieken, 21. Oktober. Am Sonntag, dem 20. Oktober, konnte die hiesige Kirchengemeinde das 25jährige Jubiläum ihres Gotteshauses feiern. Zu dieser Feier waren unter anderen sieben auswärtige Geistliche erschienen. Die festlich geschmückte Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Großer Gott, wir loben dich“ fand die eindrucksvolle Feier ihren Anfang. Nachdem der Psalmenchor einen Choral gebeten und der Gemischte Sängerkhor das Lied „Heilig, heilig ist der Herr“ gesungen hatten, hielt Superintendent Jopp-Verden die Anfangsliturgie. Wieder folgte ein Choral des Psalmenchors, und dann hielt Generalsuperintendent Oberreiter-Memel die Festpredigt. Dem Text hatte er die Bibelworte Math. 5, Vers 13, zu Grunde gelegt. Nach dem Lied des Gemischten Chors „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses“ übertrugen die Geistlichen aus Wammagen, Wiesen, Werden, Ruck, Coadjuthen, Kartelbeck und Memel die Glückwünsche ihrer Gemeinden. Mit dem gesungenen letzten Vers des Liedes „Lut mir auf die schöne Pforte“ wurde die kirchliche Feier beendet. Am Nachmittag fand in den Räumen des Gastwirts

Gübe ein Festessen statt, an dem vierzig Personen teilnahmen. Hierbei wurden noch viele Wünsche der Kirchengemeinde ausgesprochen.

*

la. Saugen, 21. Oktober. [Der Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Saugen, hielt am Sonntag nachmittag im Gasthause Widschhat eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung erstattete der Vorsitzende Bericht über die Verordnungsarbeiten, die in der am 30. Juni in Buddelshausen stattgefundenen Sitzung des Bundesvorstandes beschlossen wurden. Nach Erledigung dieser Punkte wurde beschlossen, am Sonntag einen Kranz am Ehrenabend in der Kirche Saugen niederzulegen. Das diesjährige Winterfest wird am 28. Dezember gefeiert werden. Der Reingewinn der Veranstaltung soll zu Wohltätigkeitszwecken der Kriegsbeschädigten Mitglieder der Ortsgruppe verwandt werden. Der Vorsitzende Nikolaus ermahnte die Mitglieder, treu zum Bund zu halten. Dann wurden auch die Forderungen der Mitglieder leichter zu erkämpfen sein. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

at. Barsdubnen, 21. Oktober. [Vom Heufuder gestürzt.] Ist am Sonnabend Abend der Besitzer Schnell aus Gr. Grabuppen. Herr Schnell befand sich auf dem Heimwege, als ein in entgegengekehrter Richtung kommender Radfahrer mit einer Fahrradlampe gefahren kam. Hierbei wurden die Pferde plötzlich scheu und gingen durch. Dabei stürzte der Besitzer so unglücklich vom Wagen, daß er einen Oberschenkelbruch erlitt. Der Verunglückte mußte nach dem Kreiskrankenhaus in Heydenburg gebracht werden.

Kreis Dogegen

at. Angeleit, 21. Oktober. [Einbruchsdiebstahl a. h. l.] In der vergangenen Nacht wurde bei dem Besitzer Gerich von hier ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Täter schnitt mit einem Glasschneider eine Fensterhebe aus dem Rahmen heraus, hatte das Fenster auf und stieg in das Haus ein. Aus einem Zimmer entwendete er ein schwarzes Jackett zwei Hosen und eine blaue Mütze. Als Täter dürfte ein ehemals bei dem Besitzer Gerich bediensteter Kutscher in Frage kommen, der sich in der Gegend von Neustadt aufhalten soll und von der Polizei gesucht wird.

at. Plafchen, 21. Oktober. [Jugendgottesdienst in der Plafcher Kirche.] Trotz der dunklen Abendstunden war am vergangenen Sonntag die Plafcher Kirche bei dem dort abgehaltenen Jugendgottesdienst stark besucht. Die kirchlichen Jugendverbände von Coadjuthen waren in einem

vollbesetzten Autobus erschienen. Ein großer Teil konnte aber in dem Autobus nicht mehr Platz finden und schaute es trotz des verhältnismäßig schlechten Wetters nicht, den weiten Weg mit dem Fahrrad zurückzulegen. Ebenso waren die Angehörigen der anderen kirchlichen Jugendverbände erschienen mit dem Rad nach Plafchen gekommen. Vor Beginn des Gottesdienstes fand ein gemeinsames Beisammeln der Jugendverbände im Cerrunshaus statt. Dort gab es Kaffee und Kuchen. Dann gab sich alles zur festlich erleuchteten Kirche. Der Gottesdienst wurde eingeleitet durch den Vortrag des Beethovenschen: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ durch die vereinigten Psalmenchöre von Coadjuthen und Plafchen unter Leitung des Herrn Kaufmann-Plafchen. Nach dem gemeinsam gesungenen Kirchenlied „Ein ist's, an dem wir hängen“ führte Pfarrer Straßas-Coadjuthen die Eingangslied an. Pfarrer Straßas-Ruden hielt die Festpredigt über das Bibelwort Sprüche 23, Vers 26 „Gib mir mein Sohn dein Herz und laß deinen Augen meine Wege wohl gefallen“. Er fand Worte, die jung und alt tief bewegten. Superintendent Podbus, der zur großen Freude aller Teilnehmer persönlich der erhaltenen Einladung gefolgt war, hielt dann die Schlussliturgie. Die Feier wurde verschönt durch Chorvorträge der Jungmädchenvereine Coadjuthen, Ruden und Plafchen. Die Chöre von Coadjuthen und Ruden brachten unter Leitung von Pfarrer Straßas-Plafchen je zwei zweistimmige Chöre zum Vortrag; der Plafcher Jungmädchenchor brachte abschließend dreistimmig den Choral „Suche wer da will ein ander Ziel“ zu Gehör. Mit dem Ausgangslied „Liebt in Frieden eure Pfad“ fand die so schön verlaufene Feier ihren Abschluß.

ek. Galsdon-Jonien, 22. Oktober. [Von der Fischelei. — Schlechte Weidewirtschaft.] Die Erträge der Fischelei lassen in diesem Jahr viel zu wünschen übrig. Die Quappenfischezeit mit dem Haken liefert, der frühesten Zeit entsprechend, recht gute Erträge. Der Neunaugenfang wird in diesem Jahr wenig betrieben, da die Fänge nur gering sind. Im allgemeinen leiden die Fische darunter, daß die Preise für Fischereigeräte unverändert hoch, die Fischpreise dagegen ungewöhnlich tief liegen. — Da die Weiden jetzt abgegrast sind, beginnen die Besitzer mit dem Einfallen. Das Hüten auf der hiesigen Gemeinschaftsweide ist beendet, und die Besitzer haben bereits ihr Vieh nach Hause gebracht. Bei dem kalten Wetter liefern die Kühe nur wenig Milch.

a. Rahemeken, 22. Oktober. [Goldene Hochzeit.] Am letzten Freitag feierte das frühere Gastwirtshepaar Kolberg von hier das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Einsegnung des Paares wurde durch Pfarrer Ribbick-Memel vorgenommen, der die Ehegedenkmünze und die Jubiläumsurkunde überreichte. Herr Kolberg ist mit seinen 88 Jahren körperlich nicht mehr ganz auf der Höhe. Seine Gattin ist auch schon 76 Jahre alt, aber körperlich und geistig noch recht rege. Herr Kolberg, der die Gastwirtschaft in Guden besaß, hat sich vor 12 Jahren hier einen schönen Anwesen gekauft, auf dem er mit seiner Frau hoffentlich noch recht lange sich der verdienten Ruhe erfreuen kann.

a. Ristupönen, 22. Oktober. [Generalversammlung des Ristupönenvereins.] Am letzten Donnerstag fand im Vereinslokal Gennies die ordentliche Herbstgeneralversammlung des hiesigen Ristupönenvereins statt. Nach der Eröffnung der Versammlung durch das Vorstandsmitglied Maifchullis gab der Vorsitzende, Superintendent Podbus, den Geschäftsbericht des laufenden Jahres bekannt. Hieraus war zu ersehen, daß sich die Geschäftslage des Vereins in letzter Zeit etwas gebessert hat. Der Versammlung wurde bekannt gegeben, daß dem Antrag auf Verabschiedung des Rechnunggebals stattgegeben worden ist. Aus der Versammlung heraus wurden dann noch einige Anträge gestellt, die in der nächsten Vorstandsaussichtsratsitzung ihre Erledigung finden werden. Die Getreidebereinigungsmaschine des Vereins, die bei dem letzten großen Brand bei Gennies mitverbrannt, ist durch Versicherung gedeckt. Nach einer lebhaften Aussprache über interne Angelegenheiten des Vereins wurde die Versammlung geschlossen.

*

ek. Als am Sonnabend die Besitzerfrau Emma J. aus Klein-Karzewischen in ihren Stall kam, fand sie ihre einzige Kuh, die sie vor kurzer Zeit für 200 Lit gekauft hatte, verendet vor. Da das Tier stark aufgebläht war, nimmt man an, daß es zuviel rohe Kartoffeln und Runkelblätter erhalten hat.

Zwangsversteigerung

1. Am Donnerstag, dem 24. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in Ruck auf dem Marktplatz die elektr. Lampen mit Zubehör, 3 Stühle und 2 Stühle, 2. um 10 Uhr vormittags in der Gastwirtschaft Baranski in Ruck untergeleitete Waarenstücke, wie: 1 fast neues Herrenfahrrad, 1 Schreibmaschine, 1 Mandoline, 1 Akkord, 1 Smoking, 1 Sofa, 1 lange Stiefel und anderes mehr.

3. um 12 Uhr mittags bei Christoph Grossmann in Bismark einen vollen Karoffeln und 4. um 2 Uhr nachmittags bei d. Richter Johann Poterolt in Pokallina untergeleitete Waarenstücke: 1 el. Herd, 1 Wagentrad, 1 Ve a. Ruder, 1 gabel u. versch. mehr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Auskohl Gerichtsvollzieher Ruck.

Jagd-Patronen

Marke: Waidmanns-Bell Exprek Einheitspatrone R.R.G.-Patronen u. a. m. empfiehlt preiswert Paul Ströwe - Tilsit Eisenwaren Deutsche Straße 47 Kernbrecher 3213.

Paleiten

Einen jungen Rutscher sucht vom 1. 11. od. 1. 12. d. Js. Förster Paleiten

Gutlanden

Suche v. sofort einen Meister Stanschus Gutlanden

Ruden

Suche zum 1. Novbr. ein Mädchen für Gast- und Landwirtschaft.

Frau Kasehat Ruden Post Stenischken Tel. 27

Darzeppeln

Verkaufe mein ca. 8 Morgen großes Grundstück dicht bei Brückels, gute Lage, guter Boden u. neue Gebäude. Käufer können sich bis Sonntag bei mir melden. (4883) J. Mülhork Darzeppeln b. Dittauen

Glied. Heirat

wünscht Beamter, 30, gute Erscheinung, verträglich, aufrichtig. Auskunft sofort. Rückporto erbeten. Stabrey, Borgsdorf, Niederbarnim, Deutschland.

Gar manche

Verlegenheit

im täglichen Leben, manche Sorge, manch. Grubeln beseitigt mit einem Schlage eine

Kleine Anzeige

im Memeler Dampfboot

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in gradezu überraschender Fülle

INGENIEUR SCHULE MASCHINENBAU-ELEKTROTECHNIK-AUTOMOBIL-UND FLUGZEUGBAU-RADIOTECHNIK WEIMAR

Wege im Schatten

Roman von Otfried von Hanstein

Achte Fortsetzung Nachdruck verboten

Rechtsanwälte und Ärzte haben berufliche Schweigepflicht. Sie als Staatsanwalt nicht! Sie fühlen sich berufen, mehr zu tun, als ihres Amtes ist! Sie haben eine schon einmal verrurteilte, die ihre Strafe abgebußt hat, zum zweiten Male verdammt und mit ihr mich und mein Kind! Herr Oberstaatsanwalt Heidenreich, Sie mögen sich sehr groß, sehr korrekt, sehr erhaben vornehmen nach Ihrer Tat, aber nach meinem rein menschlichen Empfinden haben Sie gehandelt wie ein Schuft, und ich wiederhole: Ich erwarte, daß Sie als fähigkeitsfähiger ehemaliger Student den einzigen möglichen Weg geben. Ich hoffe nicht, daß Sie es darauf ankommen lassen werden, daß das studentische Ehrenrecht darüber zu entscheiden hat, ob der Herr Oberstaatsanwalt freit, wenn man ihn einen Schuft nennt!

Heidenreich hatte wortlos zugehört. Rekt fuhr er auf:

„Gina!“ „Ich erwarte Ihre Reuen.“ Kurz dienlich: „Da ich vermute, daß Sie gegen mich das Disziplinarverfahren beim Herrn Präsidenten beantragen werden, enthalte ich mich vorläufig aller amtlichen Tätigkeit. Herr Oberstaatsanwalt, ich erwarte Ihre Reuen!“

Noch einmal schlenderte Gaon ihm mit lauter Stimme die Worte in das Gesicht, dann ging er mit kurzer förmlicher Verbenauna aus dem Zimmer.

Heidenreich ging nervös auf und nieder. Teufel noch einmal, war das eine ärgerliche Geschichte! So war ihm doch in seiner ganzen Dienstadt noch kein Mensch gegenübergetreten!

Seidenreich war unzufrieden mit sich. Hätte er das geahnt — schließlich — es war in diesen sieben Jahren wirklich nichts Schlechtes über Vera Dietrich bekannt geworden.

Hätte er das gewußt — seine Frau ahnte ja nichts, warum hatte er sie nicht empfangen? Eine Einladung wäre ja nicht nötig gewesen. Dann loderte sein Born auf.

Gimmeldornermeier! Da hatte dieser junge Mensch gewagt, ihn zu beleidigen! Dem wollte er es antun! Ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung würde er gegen ihn beantragen! Ganz glatte Sache!

Nein, doch nicht! Er, der Herr Oberstaatsanwalt, der zu jeder Stunde gegen den Zweikampf vorgehen mußte, war gezwungen, den Landrichter zu einem Duell zu fordern!

Teufel noch einmal! Da gab es kein Anfeilen! Stund! In jedem Falle würde ein Skandal daraus werden, der ihm selber den Hals brach. Eine Sensation! Ein Oberstaatsanwalt forderte einen Richter auf Völkern! Oder — ein Staatsanwalt, der von seinem Korps wegen Anfeilens ausgeschlossen wurde!

Und das alles, weil er voreilich sich um verjährte Dinge gekümmert hatte!

Gaon Dietrich hatte das Gerichtsgebäude wieder verlassen. Nun war ihm wohl anmüte. Innerlich fühlte er, daß auch er an Vera egoistisch gehandelt hatte. Es mußte so sein aber — er überlegte, ob er gleich Meßior von Verlen aussuchen und ihn bitten sollte, bei dem Duell sein Zeuge zu sein.

Er war zum Alten Poll hinaufgegangen. Da stand er nun ganz allein, denn um diese Zeit war hier niemand. Unten rauschte zu seinen Füßen der Rhein — fröhliche Stimmen klangen herauf und das ewige Geknatter der Dampfer, die nach Rintins winter fuhren — dort — dort unter den alten Kasanien lag sein kleines Heim!

Warum hatte er nicht einen einzigen Menschen, der ihm raten konnte in dieser Dual!

Er sah auf der Bank und starrte in leerem Grubeln vor sich in den Sand.

*

Bangsam, mit schleppenden Schritten, war Vera in ihr Zimmer gegangen. Ein Glück, daß sie allein und das Mädchen mit der kleinen Ma ausgegangen war. Ihr Kopf war vollkommen müde und leer. Sie setzte sich nieder und starrte vor sich hin. Ihr war zumute wie einem Menschen, der jahrelang unter dem Krater eines Vulkans gewohnt hatte, immer voller Sorge, daß ein Ausbruch kommen werde, immer voller Hoffnung, daß sein Haus stark gebaut sei, ihm standhalten würde. Nun war der Ausbruch gekommen, und — ihr Glück war nun gebrochen.

Hätte sie anders handeln können? Wäre das große Opfer, das sie damals mit frohem, begeisterten Herzen gebracht hatte, noch ein Opfer gewesen, wenn sie jetzt gesprochen hätte?

Hätte sie sich damals schon Gaon offenbaren sollen? Sie liebte ihn ja so sehr! Mehr, tausendmal mehr als sich selbst! Damals konnte er sie noch so wenig. Damals hätte er an ihr zweifeln können — oder — nein — sie dürfte ja auch ihm die Wahrheit nicht sagen.

Nun stand etwas vor ihr, was sie zu begreifen nun einmal nicht fähig war. Gaon glaubte ihr nicht! Schicksal, langes Jahre aufopfernder Liebe hatten ihm nichts bedeutet.

Da stand es auf einem elenden, vergilbten Papier, und das war ihm mehr als ihr Schmutz, mehr als der Spiegel ihrer Augen. In dem ihre ganze Seele so offen vor ihm lag.

Warum war ihr Vater tot? Warum konnte er ihr nicht raten?

Nicht erst kam die ganze Gewalt ihres großen Schmerzes, unter dem ihre zu Tode getroffene Seele sich aufkämpfte, und nun floßen auch ihre Tränen, und sie lag in hilflosem Schluchzen auf ihrem Bett und kratzte sich in die Rippen.

„Gnädige Frau! Gnädige Frau!“ Vera fuhr auf, es hatte an der Tür geklopft, und sie hörte die Stimme des Mädchens.

„Das Essen steht auf dem Tisch.“ „Ich komme.“

Sie wusch sich rasch das Gesicht und legte ein wenig Puder auf. Vor dem Mädchen mußte sie ja Komödie spielen, wie es Gaon genannt hatte.

„Mit mein Mann daheim?“ „Herr Landrichter hat anklingeln lassen, er hat einen sehr langen Termin und kommt erst gegen fünf Uhr.“

Sie nickte. — Also, bis fünf Uhr gab er ihr Zeit, die Wohnung zu verlassen!

„Sind gnädige Frau nicht wohl?“ „Meine Mutter ist krank, ich muß heute noch zu ihr fahren. Ich nehme Ma mit. Sie forschen währenddessen für den Herrn Landrichter.“

Wie schwer war es doch, sich vor dem Mädchen aufzunehmen zu müssen, aber jetzt fiel es ihr nicht an, daß sie fast nichts zu essen vermodete.

„Mutti, du hörst ja heute gar nicht an, wenn ich dir etwas erzähle!“ meinte schmollend Klein-Ma. Vera wäre am liebsten aufgesprungen und hätte das Kind in ihre Arme gerissen, aber — dann hätte sie wieder weinen müssen, und — jetzt mußte sie hart sein.

Schnell war der Koffer gepackt. Freilich mußte sich das Mädchen, daß Vera fast alle Sachen mitnahm.

„Verreisen wir denn, Mutti?“ „Ja, zur Großmutter.“ „Papa kommt mit?“ „Papa kommt nach, Großmutti ist krank.“

Das Mädchen hatte ein Auto. Nun zählte Vera die Minuten, die sie noch bleiben durfte. Neben Augenblick glaubte sie Gaons Schritte zu hören, und ließ das Kind nicht von der Hand, aber — er kam nicht.

(Fortsetzung folgt)

Im Asbestpanzer ins brennende Bohrloch

Mit Nitroglyzerinbomben gegen Oelgasflammen / Von Alexander Thayer

Es gibt viele Berufe, deren Ausübung lebensgefährlich ist. Fischdampfermatrosen auf Fahrt in der Island-See, Bergarbeiter, Gerüstmonteure auf Wolkenkratzern, Artisten, leben täglich ihr Leben aufs Spiel.

Dah es Menschen gibt, deren Beruf es ist, in einen Asbestpanzer eingekleidet in brennende Bohr- löcher hinabgelassen zu werden, um das in Brand geratene Erdöl oder brennende Dampfschichten mit Bomben zu löschen, lernte ich erst während meiner Dienstzeit auf einem Deltantanker kennen.

Erste Reise mit dem Tanker

Mein Tanker fuhr Petroleum für die Shell Refineria aus von Los Angeles nach Hamburg. Manchmal auch von Mexiko. Wir waren das ganze Jahr auf See. Die Tage im Hafen konnte man zählen. Es waren immer nur wenige Stunden, die wir im Hamburger Petroleumhafen lagen, wo unsere Ladung im Grashooper Werk der Shell für den Bahntransport umgeleitet wurde. Ebenso rasch ging es drüber im Delhafen von Los Angeles, wo wir den kostbaren Stoff in unsere Tanks pump- ten. Der Wald von Bohrtürmen bei Los Angeles machte nicht einmal vor dem Meere halt, ein bis zwei Kilometer weit standen die Bohrtürme noch mitten im Meer, um das unter dem Grunde der See lagernde Erdöl anzubohren und an den Tag zu fördern. Am Ufer reiheten sich die Tanks, mit ihren dicken Wänden und silbernen schimmernden Kuppeln standen sie zu Hunderten in allen Größen. Da gab es gewaltige Giganten von fünfzig und mehr Meter Höhe, um die wieder kleinere abgebaut waren wie Schwämme um einen Baumstumpf. Auch der kleinste war noch so groß wie der Gas- tank einer mittleren Kleinstadt.

Inmitten dieses Waldes von Bohrtürmen, dieser Stadt von gigantischen Stahlplanken waren wir unser. Raum hatten unsere Maschinen den letzten Fuß der Station an Bord, um die Vorrichtungen zur Uebernahme unserer Ladung zu treffen.

„Sehen Sie zu, daß Sie bis drei Uhr klar an den Pumpen sind! Wann ist die Reinigung Ihrer Tanks beendet?“

„Sofort, bis halb vier öfklar zu sein.“ antwor- tete unser Erster Ingenieur.

„Gut, das ist auch das Neueste!“

Im Bauche des Tanks

Die unbarmherzige Sonne schien auf das riesige Giesende unseres 20.000 Tonnen-Tankers. Ueber dem Schiffsrumpf ätzte die Luft wie über einer Dampfmaschine.

„Los, Junge, runter in die Deltanks,“ be- fiehlt der Erste den Matrosen.

Unsere Leute kletterten in die mannsdicken Ab- sätze, kletterten und schraubten sich bis zu den Ventillagungen. Ihre Körper sind in Fellen gehüllt, um nicht verbrannt zu werden, an den heißen Stößen der inneren Tanks bleibt die Haut der Hände hängen.

Der glühende Deldunst legt sich erstickend auf die Lungen. Ihre Augen sind entzündet, die Zunge hängt wie ein Fremdkörper in der Kehle. Aber es muß sein! Die Tanks müssen innen abgekratzt werden. Sie reißen die Stahlwände mit heißem Wasser und Soda ab. Ein Flächenmaß von acht Großstadtbäumen.

„Sind Sie mit dem Bürsten bald fertig?“ fragt der Erste den Bootsmann.

„Jawohl. In fünf Minuten können die Tanks unter Dampfdruck gesetzt werden.“

Befehl in die Maschine: „Dampfleitungen an- schlagen, Dampfdruck in alle Tanks!“

Unsere Leute sehen aus wie Gnommen. Körper, Arme, Beine mit Schweiß umwunden. Damit die Haut von dem bläsigwässrigen Dampf nicht ab- schmort und gebläht wird. Sie nehmen einen nassen Wollappen in den Mund und stecken in die heiße Tiefe. Einer nach dem andern. Während die Tanks mit heißem Dampf ausgeblasen werden, klopfen die unten Eingeklopfenen mit ihren Post- kammern die Wände ab. Mehrere Stimmer, da- mit es keine Funken gibt! Delafale!

Das harte Schlagen arbt sich ins Gehirn. Nun beginnt ein Kreischen, das ins Rückenmark dringt. Das Abkratzen der inneren Wände mit der Stahlbürste.

Die Filzkiesel an!

Zwei Uhr!

In einer halben Stunde müssen wir bereit sein, die Bohrlöcher anzuschlagen. Arbeiter stehen schon an den Turken, bereit, die dreißig Zenti- meter dicken Schläuche anzuschrauben. Ladung, nach der die Welt lechzt, Ladung, ohne die kein Auto fahren, kein Flugzeug fliegen, kein Kriess- schiff kämpfen kann! Ein Stoff, mit dem man die Welt befruchtet!

„Wafum herstellen! Pumpe I, III, V ein- schalten! Los!“

Die gewaltigen Pumpen beginnen ihr Stamp- fen, sie saugen und schlucken. Die dicken Schläuche hängen an Taue und Trossen, auch im Takte der Pumpen, schütteln sich vor verhaltener Kraft des unendlichen Deltromes.

„Sämtliche Maschinen abstellen. Alle Kessel löschen. Mannschaft Filzkiesel anziehen!“ kommt das Kommando. Keine Maschine darf laufen, so- gar der Funken eines benagelten Schubes aculiat, damit uns der Rosten um die Ohren liegt!

Um vier Uhr kommt der Tankingenieur der Station.

„Was zeigen Ihre Messer?“

„2200 Tonnen!“

„Merkwürdig! In der Station zeigen die Meßapparate, daß Sie schon 3100 Tonnen über- nommen haben?“

Unter Chefingenieur auch mit den Achseln. Laut an seiner kalten Pfeife. Vier Wochen können wir jetzt nicht rauchen!

Um sechs Uhr kommt der Ingenieur noch ein- mal an Bord.

„Was zeigen Ihre Apparate jetzt?“

„2050 Tonnen.“

„Zum Teufel! Wir stehen auf 3900 Tonnen! 3900 Tonnen haben unseren Tank verlassen, und bei Euch sind nur 2000 angelangt!“

Tausend Tonnen Del sind verschwunden. . . !

Unter Chefingenieur und der Tankingenieur sehen sich ratlos an. Kleine Ungenauigkeiten gibt es ja immer. Sie werden gewöhnlich mit einem vielversprechenden Augenwinkeln der beiden Ingenieure abgetan. Nicht zum Schaden unseres Bestin-

genieurs! Dabei handelt es sich aber höchstens um ein paar Tonnen!

Aber tausend Tonnen! Das ging nicht mit rechten Dingen zu.

„Sehen Sie doch noch einmal Ihre Meßapparate nach!“ erlucht der Tankingenieur. „Der Fehler kann nur bei Ihnen sein!“

„Unsere Apparate? Für die lege ich meine Hand ins Feuer, sehen Sie nur unseren Doppel- messer! Ausgeschlossen, daß beide falsch zeigen!“

Der Tankingenieur raft in seine Station. Es hilft alles nichts, tausend Tonnen Del sind ver- schwunden. Die Messer zeigen überall richtig. An Bord und drüber an Land.

„Delübernahme sofort einstellen!“ kommt der Befehl vom Lande.

Unsere Pumpen stöhnen noch einige Male in immer langsam werdendem Takte und bleiben mit einem scharfen Rischen stehen.

Es wird Abend. Die Luft riecht nach Petro- leum. Tausende Deltürme heben sich als scharfe Silhouetten vom roten Abendhimmel ab. Wir stapfen in unseren Filzkübeln über Deck, unter- suchen die einzelnen Ventile, die Luftzufuhr. Der vierte Offizier trägt die Temperaturen der einzel- nen Tanks in die Tabelle.

„Sie können doch nicht die tausend Tonnen Del ins Meer gepumpt haben?“ fragt der erste Offi- zier.

„Unfinn, die Bohrleitungen zwischen Schiff und Ufer, die durch das Wasser führen, sind vollständig dicht! Nicht ein violetter Schimmer im Wasser. Der Bruch kann nur in der unterirdischen Land- leitung sein.“

Bebende See und brennender Tank

Pötzlich bäumt sich unser Schiff auf. Die See um uns ätzert wie in einem riesigen Seebeben. Gleich darauf erschüttert die Luft ein entsetzliches Krachen; es war, als würden einige hundert Kano- nen zur gleichen Zeit feuern.

Gleich, unfähig, uns auch nur zu rühren, stehen wir an der Reeling, gewärtig, jede Sekunde in die Luft zu fliegen.

Jetzt ist es aus, denke ich, warum bin ich auch auf einem Tanker. . .

Nach einigen Sekunden stürzt eine Bombe von Sprengkugeln, Staub, Steinen und Schutt gegen das Schiff. Löst sich in Rauchwolken auf.

Der Erste hat in seiner gewohnten Art wieder die Sprache gefunden.

„Wenn es jetzt unser Schiff in zwei Teile reißt, Kapitän, dann können Sie sich anschauen, ob Sie die vordere Hälfte und ich die rückwärtige Hälfte kommandieren sollen. . . !“

„Sind überhaupt wir das?“

„Nein, die drüber an Land!“

Der größte unter den Tanks dort drüber kommt ins Krachen. Eine Flamme schießt heraus. Wir hören nichts als das Krachen der zusammen- brechenden Dächer, das Bersten der Tankplatten, einfallender Mauern, dazwischen das Klirren von zerbrechendem Eisenblech.

Die Hälfte des Riesentanks war alatt abge- sprengt, die abgerissenen Mauern der in der Nähe des Tanks liegenden Gebäude glühen einer bom- bardierten Stadt. Ueberall lagen riesige Metall- stücke aus dem Deckmantel des Tanks. Platten und gekrümmte Gitterträger bedeckten das Ufer, bis auf das Deck unseres Schiffes waren Eisener und

Eisenstücke geschleudert worden, während ganze Wollen von Schutt, Staub und Delrauch in die Luft stiegen und langsam einen schneeähnlichen Staub auf das Meer regnen ließen.

„Nur bei Infernmaschine!“

„Vergeßlich! Während der Delübernahme durften wir keinen Dampf in der Maschine haben, konnten nicht einmal die Kette hieven.“

Die Leitung brennt

Jetzt erst beginnt es an Land zu brennen. Die ganze Atmosphäre über der Landstation scheint in Feuer zu stehen, eine Flamme von unerhörter Intensität und Leuchtkraft steigt wie ein Meteor zum Himmel empor.

„Das ist nicht der Tank, das ist die Leitung!“

Ungläubig blicken wir die Bordwand entlang. Raum zu glauben, daß wir noch leben, daß unser Schiff mit seiner gefährlichen Ladung unverfehrt inmitten dieser Verwüstung liegt.

Die Ingenieure stülpen sich Gasmasken um, untersuchen die Pumpen und unsere zur erhöhten Sicherheit mit Wasser gefüllten Doppelschotten.

„Keine Gefahr mehr! Die Explosion hat Luft geschaffen! Drüber hat sich das Del aus der zer- störten Leitung einen unterirdischen Weg gebahnt und ist mit den Leitungen aus den Bohrlöchern in Ver- bindung gekommen, die noch unter Erddruck stehen. Jetzt mag dort alles zum Teufel brennen!“

Und es brennt drüber, brennt in dichtem Qualm, in zum Himmel lodern den Flammen; Millionen Dollars Del brennen!

Unter Schiff ist in Sicherheit. Wir gehen an Land, wo wir den Chefingenieur der Station in- mitten einer hundertköpfigen Menschenmenge treffen.

„Der Tankingenieur ist ums Leben gekommen,“ berichtet er, „ebenfalls sämtliche Arbeiter der Tank- sammelleitung.“

„Sind die Feuerwehren alarmiert?“

„Feuerwehren? Unfinn! Wir löschen mit Nitroglyzerinbomben, die das Feuer ausblasen! Dazu haben wir unsere eigenen Leute. . . die Salamander! Sie werden sofort zur Stelle sein.“

Ueber den brennenden Deltank liegt dunkler Qualm. Die Ingenieure studieren an den Karten, wohin sich das Del aus der undichten Leitung ergossen haben könnte. Jemand kreuzt sich die Leitung mit einer Druckleitung aus einem Delturm.

Die „Salamander“ kommen

„Dort kommen die Salamander!“

„Platz für die Salamander!“

Ein Auto fährt heran und bleibt in sicherer Entfernung von dem Brandherd stehen. Einige Arbeiter helfen zwei Männern aus dem Wagen.

Männern? Sie sehen eher wie Nerven aus. Ihre Körper stecken in einem dicken Asbestpanzer, der sie plump und unförmig wie Taucher macht. Um den Kopf haben sie Helme aus Asbest mit Augen aus Marienglas. Anstelle der Nase führt ein dicker Metallschlauch zu einem auf dem Rücken befestigten Kessel.

Man stellt in der Nähe der brennenden Leitung eine Motorwinde auf.

„Um den Salamander herauszuziehen, wenn er verbrannt!“

Der erste Salamander bindet sich zwei schwere

an Stielen befestigte Bomben um den Leib, wäh- rend sein Genosse am Trittbrett des Autos sitzt und aufsteht. Nun kriecht der Mann auf allen Vieren der Stelle zu, aus der die hundert Meter hohe Stielflamme zum Himmel bläst.

Langsam, Meter für Meter schiebt sich die araue, raupenförmige Gestalt näher. Die Glutkiste ist so arg, daß Bäume und Sträucher in einer Entfer- nung von hundert Meter verkohlen.

Jetzt facht der Mann nach seiner Bombe. . .

Nicht Meter ist er von dem Flammenstrahl ent- fernt.

Da drückt ein Windstoß die Flamme an Boden, die Gestalt des Salamanders verschwindet in dem dunklen Qualm, sinkt in sich aufammen. . .

„Winde einholen!“ kommt das Kommando.

Mit ganzer Kraft holt die Motorwinde das Drahtseil ein, an dem der Mann über den Boden geschleift wird. Wie aus einem Vulkan schießt jetzt das Feuer aus der Erde.

„Der Mann hat schwere Brandwunden — — —“

„Sofort ins Spital!“

Ein Auto rollt mit dem Verletzten über das von Steinen, Balken und Eisentrümmer besä- tigte Ufer.

Angriff mit Nitroglyzerinbomben

Nun macht sich der zweite „Salamander“ an die Arbeit. Gürtet sich die Bomben um den Körper, läßt sich die Stielstange umlegen und macht sich kriechend auf den gefährlichen Weg. Die Men- schenmenge ist auf viele tausend Köpfe gewachsen, die atemlos das grauenerwölle Schauspiel verfolgen.

Der Mann hat sich bis auf drei Meter den Stiel- flammen genähert.

Nicht nur die Flammen greifen nach seinem Leben!

Der furchtbare Luftdruck der Nitroglyzerin- bombe, der die Flammen ausbläst, ist sehr gefähr- licher Gegner. Ein ungeschickter Wurf, eine falsche Bewegung, und der Mann wird in Stücke gerissen.

Jeder zweite Salamander verunglückt beim

Abheben brennender Deltürme oder Leitungen!

Ein Aufschrei aus tausend Kehlen!

Der Mann hebt die Hand zum Wurf. . .

Alle drei Bomben müssen in einer Sekunde ge- worfen werden. . .

Ein furchtbarer Knall. Rauch und Qualm. . .

die Flammen sind erstickt. . .

Er ist tot. . . ?

Nein, er bewegt sich.

„Winde einholen!“

„Halt, nicht einholen, eine Bombe ist noch fällig. . .“

Da hebt sich die halb bewußtlose Menfchen- raube nochmals, krümmt sich, hebt einen Arm, schleudert die letzte Bombe in den Qualm.

„Winde einholen!“

Mit der Geschwindigkeit eines fahrenden Autos

schleifen sie den Mann durch den Sand.

Anzug aufschneiden. . . Wasser! rasch Wasser!

Er lebt. . .

Wohin mit ihm?

Nach auf das Schiff!

Wir legen den zu Tode Erschöpften in einen Liegestuhl. Der Mann bekommt allmählich wieder Farbe, trinkt gierig ein Glas Milch.

Für 3000 Dollars

Eine halbe Stunde später verzehrt er bereits mit Appetit ein Beefsteak mit Spiegelei, das ihm unser Koch zubereitet hat. Der Chefingenieur der Station kommt an Bord. Der „Salamander“ blickt faum auf. Sagt nur ein Wort:

„Wieviel?“

„Dreitausend Dollar,“ antwortet der Chef- ingenieur.

Das Gesicht des Salamanders verzieht sich zu einer Grimasse.

„Das ist verdammt wenig!“

„War doch nur eine Leitung! Können dafür keine Prämie zahlen wie für brennende Bohr- löcher!“ antwortet der Ingenieur.

„War wohl eine gefährliche Arbeit,“ fragen wir den Mann, als der Ingenieur gegangen war.

„Gefährlich? Wie man es nimmt. Die Hitze und die Flammen sind nicht so gefährlich. Man- chmal lassen sie mich von oben mit einem Kran in einen brennenden Delturm hinein. Nur ein Wink, und sie ziehen mich heraus. Der Asbest- anzug schützt. Hauptsache ist, nicht das Bewußtsein zu verlieren. Gefährlich sind nur die Nitro- bomben! Die geringste Erschütterung, und sie gehen los, solange man sie noch am Körper hat!“

„Wie seid Ihr zu dem Beruf gekommen?“ fragt ihn unser Erster.

„Dann kauf ich mir 'nen Orangengarten“

„War früher Suppenführer. Suppe nennen wir die Nitroglyzerinmasse! War Chauffeur eines Autos, das dieses gefährliche Material be- fördert. In den Delgebieten ein gefuchter Beruf! Durfen nur bei Nacht fahren, und auch da nicht durch Driftstraßen. Da hat man mit seinem Leben abgeschlossen. Trotz Ballonreifen und Gummibän- den gibt's immer mal einen kleinen Stoß, ein zu plötzliches Bremsen! Und dann liegt der ganze Krampf in die Luft! Unseres spürt frei- lich nichts mehr davon. Dafür wartet man jede Sekunde darauf. . . kann jederzeit losgehen! Stößt feiner von uns länger als zwei Jahre aus! Wenn man sie durchschneiden hat, darf man „Sala- mander“ werden. Nehmen nur gediente Leute aus dem Kreis. . . geübte Handgelenkwerfer!“

„Ist ein tolles Leben. Jemandem brennt es immer, bald ein Delturm, bald eine Leitung, bald ein Delgasanbruch. Oft muß man acht- bis zehnmal ran, bis den Delgasflammen die Puste ausgeht. Wenn es einem nicht früher selbst die Puste ausbläst! Mache nicht mehr lange mit, bis ich meine hunderttausend Dollars beisammen habe! Dann kauf ich mir 'ne Schaffarm oder 'nen Dran- gengarten in Südafrika. Mache Schluck!“

„Umladungen auf Leitung XIV.“ kommt Befehl vom Ufer.

„Saugpumpen anstellen,“ befiehlt unser Schiff- ingenieur.

Die Ladung muß weitergehen. Ein Tank ist explodiert, eine Delleitung zerbrochen, einige Men- schen sind getötet worden — was weiter?

Das rechtfertigt noch lange keine Verspätung in der Ueberführung unseres Schiffes. Jeder Liege- tag kostet 600 Dollars! Wer soll die bezahlen?

Der Betrieb geht weiter. Um Mitternacht haben wir unsere Tanks voll, der Posten kommt an Bord, die Ankertette wird gehievt.

Wenige Stunden später sind wir schon wieder auf hoher See, allein unter dem dunkelnden Sternenhimmel. . .

Abessinische Kirchen / Ruinen künden einstigen Glanz

Da die Bevölkerung Abessiniens hauptsächlich von Ackerbau und Viehzucht lebt, drängt sie sich nicht in großen Städten zusammen. Die Dörfer und Städtchen sind Ansammlungen von Häusern aus Stein, Lehm, Holz oder behauenen Zweigen, ohne jedes größere Gebäude; nur die Kirche bildet manchmal eine Ausnahme. Addis Abeba, die Hauptstadt des Landes, besitzt eine Anzahl statt- licher Bauten. Doch die jahrtausendealten Geschichte Abessiniens sah auch schon blühende Städte mit prächtigen Palästen, in denen sich Kultur ent- faltet konnte.

So war das 16 Kilometer westlich von Addis abgelegene Aksum vom 1. bis zum 5. Jahrhundert n. Chr. die Hauptstadt des Landes; und die abessi- nischen Herrscher nannten sich Könige von Aksum. Hier wurde — namentlich von der Deutschen Aksum-Expedition vor dem Weltkrieg — eine Menge Obelisken gefunden, die den ägyptischen Kultureinfluss beweisen. Einzelne unter ihnen, so die berühmte, noch stehende Stöckwerkstelle mit ihren 24 Metern Höhe, zeigten Merkmale ägyptischer Bauart. Viele Ruinen geben heute noch eine Ahnung von dem einstigen Glanz dieser mächtigen Stadt, die über Abulä — den ehemaligen Hafen Abessiniens am Roten Meer — den Handel ver- mittelte zwischen Arabien und Ägypten. Heute ist Aksum noch die religiöse Hauptstadt des Lan- des; in seiner Marienkirche wird anlässlich die Bundeslade aufbewahrt, die Menelik I. der saaga- laste Sohn Salomons und der Königin von Saba, aus dem Tempel Jerusalem hierher gebracht haben soll. Daher lieben es die abessinischen Könige, sich in Aksum unter altägyptischen Zeremonien feierlich lassen zu lassen. Das Ober- haupt der Stadt heißt Negusa. „Der dem“ — als Bezeichnung — „die Hände aufs Haupt gesetzt sind.“ Er besitzt hohes Ansehen und besondere Autorität. Das heute 3000 bis 4000 Einwohner zählende Städtchen beherbergt viele Theologie-Studenten.

Die Häuser des nicht weit entfernten Addis scharen sich um drei Hügel, auf deren Gipfeln die Hauptkirchen des Ortes stehen. Auf der 3 Kilo- meter östlich gelegenen Höhe Fremona hatten die Jesuiten im 17. Jahrhundert ein bedeutendes Kolleg. Die Zahl der Bewohner schätzte stark, je nach der politischen Bedeutung der Stadt; heute wird sie etwa 10.000 betragen.

Gondar, das 40 Kilometer nördlich des viel umstrittenen Tanasees liegt, wurde erbaut oder wenigstens entwickelt von König Kaschida im 14. Jahrhundert. Hier befinden sich noch die sehr gut erhaltenen Ruinen von königlichen Burgen und Palästen. Die etwa 5000 Einwohner des Ortes sind zum Teil Goldschmiede und verfertigen, wie Belmont Mäher in einer Studie im „Hamburger Fremdenblatt“ u. a. berichtet, hauptsächlich Kircheng- eräte. Gondar besitzt eine große Anzahl von Kirchen und wird nach Aksum am häufigsten von Anhängern auf den Priesterberuf aufgeschickt. Auf

der Höhe liegt die Christenstadt, am Gange die der Mohammedaner, deren Häuten sich an die Mauern der alten Palastbauten lehnen. Unter dem König Kaschida war Gondar die Hauptstadt des Landes. König Johann I. schenkte der Kirche Dabra Brehan die große Bronzelinde, die ihm die Holländer gesandt hatten. Gondar war 1721 Schau- platz der Mieremerkelung der Mönche von Dabra Sibanos durch die weißen Galla. Auch war es Sitz der sogenannten „Kaulenzer-Könige“, die von ihren Feldherren nach Belieben auf den Thron gesetzt und wieder abgesetzt wurden.

Maqadala, das 30 Kilometer nördlich von Addis Abeba auf einer Felsplatte liegt, war schon einmal, unter dem Negus Theodor II., Hauptstadt des Landes. Er wollte hier eine Kirche erbauen, die Mittelpunkt der religiösen Studien werden sollte, und ließ deshalb aus den Kirchen Gondars viele Handschriften hierher bringen. Doch bald darauf trat er in den Krieg gegen die Engländer ein und wurde von ihnen geschlagen. Die Briten bemächtigten sich der wertvollen Handschriften; diese bilden heute die Maqadala-Kollektion im Bri- tischen Museum. — Makalle in Nord-Abessinien, an der arabischen Handelsstraße, die nach Delfne und Addis Abeba führt, wurde vom Negus Johann als Residenz erbaut. Er ließ hier von einem Ita- liener einen Palast in italienischem Stil erbauen, der heute noch steht.

Garrar in Ost-Abessinien trägt im Gegensatz zu allen andern abessinischen Orten rein arabisches Gepräge. Innerhalb der alten, turmbewehrten Mauern drängt sich, von engen, winkligen Gassen durchschnitten, ein Haufen niedriger Häuser zu- sammen. So schmückt die Stadt ist, so herrlich ist ihre Umgebung, die aus lauter sorsaltia be- wässerten, fruchtbaren Gärten und Feldern be- steht, in denen Bananen und Kaffee die Hauptrolle spielen. Die Bevölkerung der Stadt zählt etwa 50.000 Einwohner und setzt sich zusammen aus einem Drittel aus Garrar, im übrigen aus Somali, Galla und Abessiniern, aus Ändern. Penantieren und Europäern — also aus einem recht bunten, echt orientalischem Völkergemisch. Garrar ist heute noch Mittelpunkt des Islams in Abessinien.

Früherer Staatsanwaltschaftsrat wegen Glücksspiels verurteilt

Berlin, 22. Oktober. Die 21. Strafkammer des Berliner Landgerichts verurteilte am Montag den 54-jährigen früheren Staatsanwaltschaftsrat Dr. Wasmund wegen Beteiligung an einem öffent- lichen Glücksspiel zu 2000 Mark Geldstrafe. Es bestand der Verdacht, daß sich der Angeklagte auch der Begünstigung im Amt schuldig gemacht habe. Dieser Anklagepunkt ließ sich jedoch straf- rechtlich nicht erfassen.

Im Segelboot über den Atlantik

Die Sturmfahrt der „Störtebeker“ / Fünfunddreißig Tage Seemann, Koch und Schriftsteller

Original-Bordbuch von Dr. Wolfgang Frank

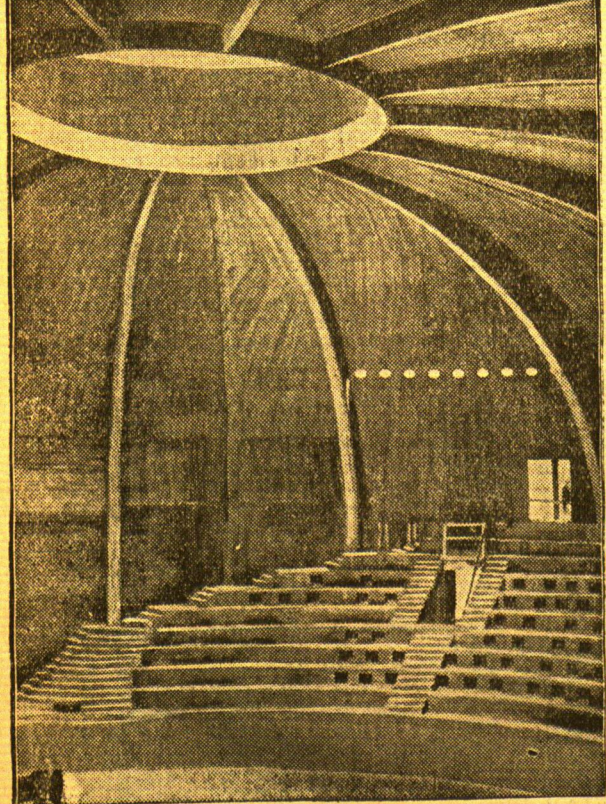
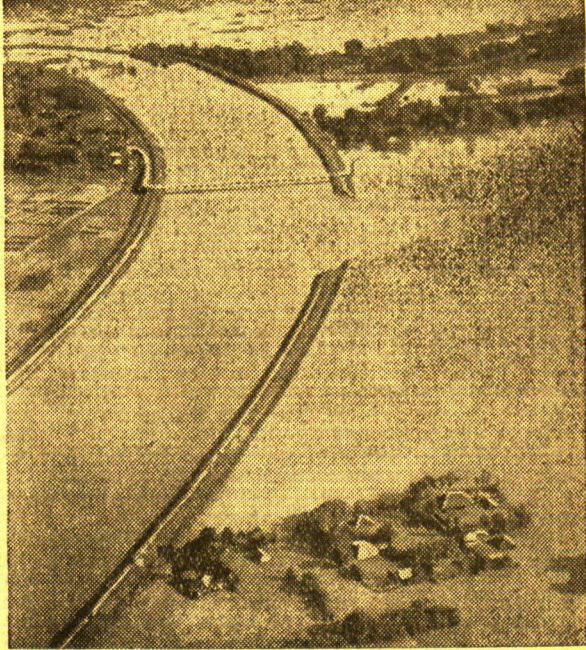
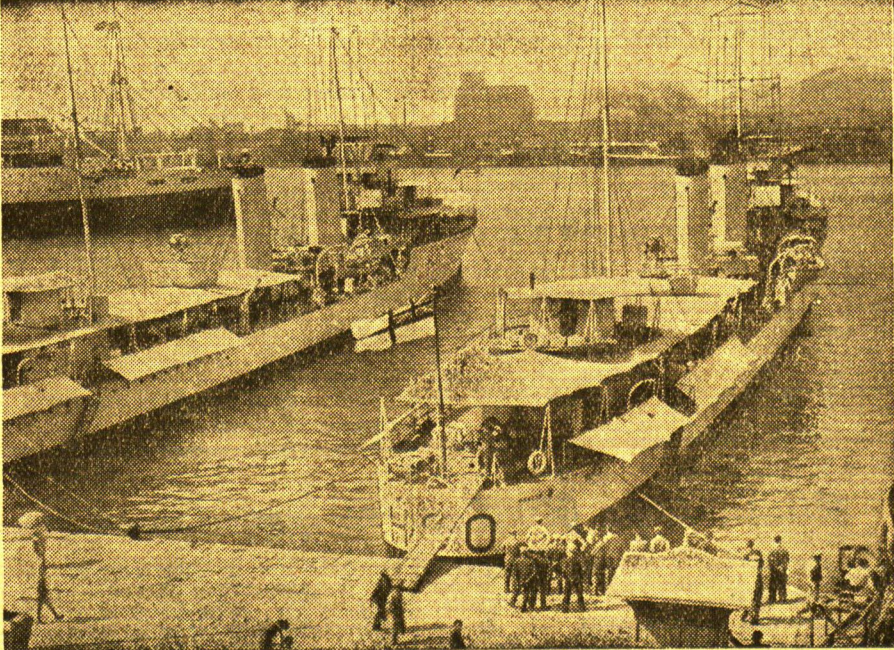
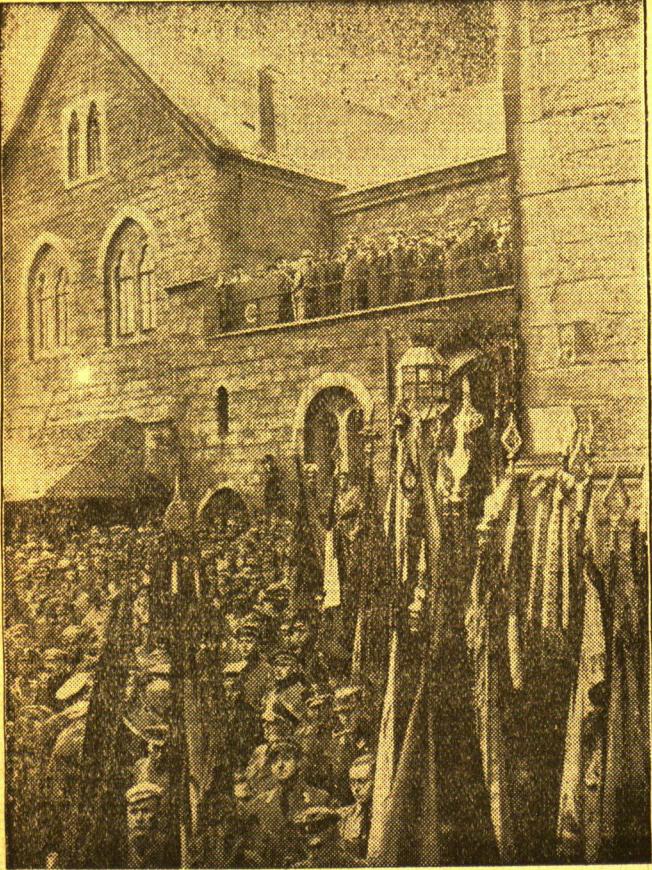
Erste Fortsetzung*

Sie wollen uns nicht vorbeilassen und wir segeln stundenlang im gleichen Abstand unter Austausch vergnügter Späße miteinander, bis der Alte meint, daß er nun die Geschwindigkeit des „Bagabond“ ungefähr beurteilen kann und nach Steuerbord vom Kurse des „Bagabond“ abweicht. Allmählich kann man sich ein wenig auf sich selbst besinnen und die erdrückende Fülle der geradezu sinnverwirrenden Eindrücke in sich klären wie ein Sturzbach in den letzten Tagen über einen dahin gegangen sind. Da ist die Ankunft in Newport nach siebenstündiger Autofahrt durch einen der schönsten Teile der Staaten. Da ist das Anbordgehen auf der „Störtebeker“, die uns, nachdem wir an die Ausmaße der „Deutschland“ gewöhnt waren, doch unendlich klein vorfindet. Da ist vor allem unser Kapit'n Schlienbach, den ich jetzt erst kennen lerne und der, hemdsärmelig, im Arbeitszeug, aus dem Niedergang auftaucht. So beginnt unsere Bekanntschaft: „Na, Doktor, Sie wollen mit 'rüber? Ausgerechnet einen Menschen, der schreibt, schickt man mir?“ „D, Kapit'n“, sage ich, „das Schreiben will ich wohl lassen, wenn Sie dagegen sind. Das habe ich vorher versprochen. Aber ich denke, wir werden uns schon einigen.“ Folgt Ueberfiedlung ins Hotel „Kiting“, folgen Tage angetrenntester, schwerster Arbeit zur Instandsetzung, Ausrüstung und Verproviantierung des Schiffes. Da wird neues Tauwerk geschoren, da werden 600 Liter Wasser in Kannen und 200 Liter im Tank untergebracht, da kommt Konserveproviand jeder nur denkbaren Art, Säcke mit Kartoffeln, mit Zucker, mit Mehl, unendliche Dosen Corned Beef, Kondensmilch, 360 Eier, Kakao, Tee, Saferflocken, Kaffee, Butter, Buchweizen, Schmalz, Maccaroni, Käse, drei Speckseiten, zwei ganze Schinken, Sardinen über Sardinen, unmöglich all das aufzuzählen, was wir

während der Reise essen sollten. Es fehlt nichts. Doch! Schon jetzt, wo ich die ersten Wirtchen wärmen soll, entdecke ich, es fehlt Senf. Aber das ist auch das einzige, was uns auf dieser Reise im Proviant mangelte, die so überreichlich ausgestattet ist, daß ich glaube, wir können noch damit nach Amerika zurücksegeln, ohne Mangel zu leiden. Es kommt am letzten Nachmittag, nachdem unser Schiff aus dem Dock, wo die Erneuerung des Bodenanstrichs beendet wurde, zu Wasser gegangen ist, die Cocktail-Party auf Mataroffs Luxusdampfschiff „Placida“. Eben denke ich daran, da kommt sie uns entgegen, nachdem sie die „Bamarie“ ein Stück weit hinaus begleitet hatte. Sie begrüßt uns mit Heulen der Dampfpeife, Winken und Rufen. Wir danken. Schon ist sie achteraus. Nur ein Sprung der Gedanken von ihr zu dem Abschiedsdiener, daß der Cruising Club of America den Besatzungen der Ozeanfahrer am Abend vor dem Start gegeben hat. Da war alles vertreten, was in Newport, dieser Stadt, deren lebenswürdiger Bürgermeister Sullivan über nicht weniger als 150 Dollar-Millionäre seine milde Herrschaft ausübt, irgendwo von Bedeutung ist. Da waren Vertreter der Armee und Marine, der großen Klubs, Wirtenträger der Stadt, hohe Beamte und die Kapitäne und Mannschaften der Atlantik-Nachten. Da wurde gut gegessen und gut getrunken und eine Rede folgte der anderen. Unser Kapitän traf eine besondere Ehrung, die sonst niemand zuteil wurde und die Achtung zeigt, die man drüben vor ihm hat. Die achamte Versammlung erhob sich von ihren Sitzen, um ihn und in ihm sein Land zu grüßen. Da fiel u. a. das wichtige Wort des Skipper's Roosevelt von der „Nittrek“. „Die Gefahr einer Ozean-Regatta liegt nicht in der geringen Größe der Fahrzeuge, sondern darin, daß ein Mann nicht aufpaßt und über Bord fällt. Darum sage ich euch allen: Sorgt, daß ihr immer etwas habt, woran ihr euch festhaltet!“

Dann kam die Rede unseres Alten, die die Anregung enthielt, im Olympiajahr 1936 die Atlantik-Regatta zwischen Newport und Lurhaven auszufahren. Der Beifall der Skipper läßt uns hoffen, daß dieser Plan Wirklichkeit werden möge. „Hallo, Doktor, jetzt ist keine Zeit zum Tagebuch schreiben“, höre ich die Stimme des Alten, fahre auf und schieße den Niedergang hoch, die erste empfindliche Beule erntend, der aber noch manche folgen wird. „Was 'n los, Skipper?“ „Es braucht keine Antwort, es wird Abend, und es sollen noch eine Menge Sachen erledigt werden, ehe es Nacht ist. Zunächst Wacheinteilung: Riffen, unser Steuermann, genannt „Hein Müd“ und unser Amerikaner Tom Galanor bilden Backbordwache. Kapit'n, Lange und ich Steuerbordwache. Steuerbord 19 bis 1 Uhr, Backbord die nächsten 6 Stunden ufm. Zur Nacht das Gafftopplegel geborgen. Nacht durch glatt gelaufen. Lichter beobachtet. Mondschein. Schön.“ 9. Juni. Pfingsten. Nebel, Wind, Südost, es brist auf. Kann aber noch kochen: Clam Chowder, Rührei, Tomaten, Kartoffeln, Wirtchen ohne Senf. Das Wetter wird schlecht. Wind weiter Südost, grob auflaufende See, und wir immer gegangen. Seerfrank, Nässe an Deck, Fock geborgen. Groß-Segel gereift. Ein toller Tanz unter Deck. Komme in die harte Schule des Seemannsfocks und muß lernen, mich an den Petroleumdunst meiner beiden Primusöfen zu gewöhnen, die farblich aufgehängt, an Steuerbordseite schaukeln. Korbhülle hat etwa einen Quadratmeter Bodenschläge, mittendurch geht der Mast, rechts und links Tische, Borte, aufgehängtes Geschirr, unten Schränke für Proviant. Jetzt alles bis zum letzten vollgestaut. Ich muß mich mit Hilfe von Stauplänen durchfinden. In dem Deldunst muß einem ja schlecht werden! Zum erstenmal Delzeug, Gummistiefel. So unverändert bis Montag.

10. Juni (Pfingstmontag). Kapit'n meint: „Zu Hause haben sie's besser: segeln heute und gestern bei Feinwetter die Regatten nach Belgoland, und wir Nebel und Sturm!“ Dazu schnell auflaufende See, schlechte Sicht, kalt. Regen im Labradorstrom. Wahrscheinlich Eisberge in der Nähe. Wir sichten Pottwale. Runde Augen. So was bisher nur aus Büchern gekannt. Erwinnere mich an allerhand tolle Seegeschichten, Börsenbergs wundervolles Buch „Satan Ocean“. Kapit'n und Riffen leisten Hauptarbeit, da Tom, Lang und ich (ich besonders) nur an Deck verwendungsfähig. Und sollte doch gerade unter Deck kochen! Mag auch nicht schreiben, nur Etichworte. Muß später ausarbeiten. Hundeelend. Raum Erbrechen, aber todmatt. In der Korbhülle wildes Durcheinander. Habe noch nicht gelernt, die Dinge „pall“ zu stellen, d. h. kurzschiffen. Laufend Sachen gehen über Stag. Wollen Trysiegel setzen, kriegen aber Piffball nicht nieder, da das neue Manillatau in den Hölzern klemmt. Stecken doppeltes Reff ein. Plötzlich ablaufender Wind. Glas geht wieder auf 763 Druckhöhe hoch und weiter bis 760. Rigg schamfiehlt (Segel scheuern), bis in der hochlaufenden toten Dünung. Bringen Bullentafeln aus, um die Schläge des Großbaums abzufangen, die die Sicherheit des Schiffes gefährden. Dies geht die ganze Nacht bis in den Morgen. Der Kahn ist voller Geräusche. Klappernde Tassen, rufschende Töpfe, oben: schlagende Blöcke, knatterndes Tuch, ächzendes Manilla, knirschendes Holz — ein tolles Konzert. Dabei sollen wir schlafen! Hält an Land bestimmt kein Mensch für möglich, geht aber tadellos; denn wir sind sehr erschöpft. Haben seit Sonnabend nichts Rechtes gegessen, warmes schon gar nicht, kaum etwa Pilot Bread (Schiffszwieback) und Tee. Schließ, wo ging und stand. 11. Juni (Dienstag). Gut ausgeschlafen. Morgen 7 Uhr an Deck. Leichter Nebel, etwa 200 bis 300 Meter Sicht. Flaute, aber immer noch Seegang. Das Großsegel zeigt schon Schamfiststellen (ist durchgeschauert). Kapit'n in Sorge. Die „Bamarie“ ist dem Wetter vorweg gegangen und läuft bestimmt wie ein Eisenbahnzug vor allen Lappen. Die hat ihre 50 Stunden Handicap bestimmt schon heraussegelt. Und wir? Wenn das mit dem Schamfisteln so weitergeht, können wir uns ihn hier in den Hof der Wartburg während des letzten Appells der Burschenschaften. Mitte: Englische Flottenbasis in griechischen Häfen. Zwischen den Regierungen Englands und Griechenlands besteht ein Abkommen, wonach die englische Flotte bei ihrer Verlegung ins Mittelmeer in griechischen Hoheitsgewässern Aufenthalt nehmen kann. In diesen Tagen ließen bereits britische Flotteneinheiten griechische Häfen an. Dieses Bild zeigt englische Zerstörer im Hafen von Vindus. Rechts: Luftbild von der Hochwasserkatastrophe in Japan. Nach mehrstündigen wolkenbruchartigen Regenfällen kam es in der Kwantoebene nördlich von Tokio zu einer gewaltigen Ueberflutungskatastrophe. Der Tonesfluß durchbrach an mehreren Stellen die Dämme, und die Fluten ergossen sich über die flachen Landstriche. Dieses außerordentlich klare Luftbild zeigt mit scharfer Deutlichkeit den Dammbruch und die Ueberflutung der Ebene. Man erkennt genau, daß die Häuser bis fast ans Dach unter Wasser stehen.



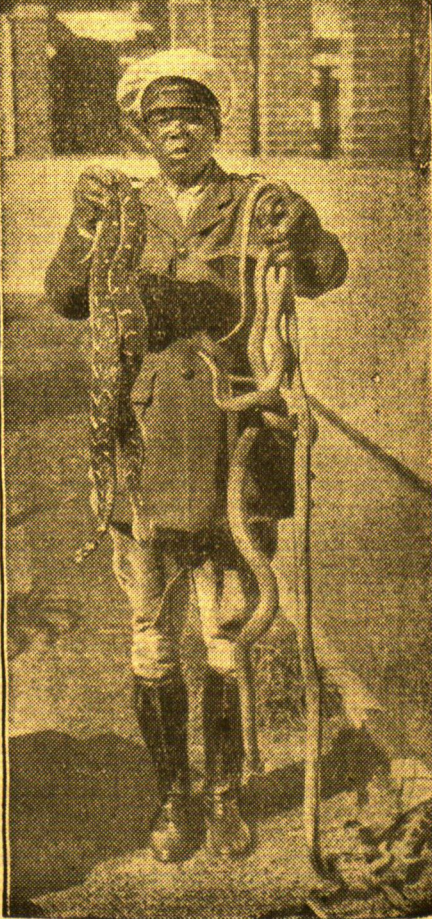
Der Kuppelbau des „Hauses des deutschen Sports“

Ein interessantes und architektonisch schönes Bild von dem Inneren des „Hauses des deutschen Sports“ auf dem Reichsportfeld in Berlin. Der Bau gleicht einer Halbkugel. Hier werden die Führer der deutschen Sportbewegung bei wichtigen Tagungen sprechen.



Falangenjagd beim französischen Staatspräsidenten

Der französische Staatspräsident Lebrun lud in diesen Tagen das Pariser Diplomatische Korps zu einer großen Falangenjagd bei Rambouillet ein. Dieses Bild zeigt Mitglieder des Diplomatischen Korps während der Jagd, und zwar steht man den Finken von Monaco beim Schuß.



Rechts: Schlangen gefällig?

Ein Bild aus der berühmtesten Schlangenfarm Südafrikas, die sich in Port Elizabeth befindet. Dort werden die Schlangen gezüchtet, um ihnen das Gift zu entziehen und daraus ein Heilserum gegen Schlangenbisse herzustellen. Geführt nur durch hohe Lederhandschuhe und dicke Lederhandschuhe, packt dieser Negler die Schlangen, um ihnen das Gift zu entziehen.

Die kriegswirtschaftliche Kraft Italiens

Von Dr. Rolf Liler

Berlin, im Oktober.

Trotz seiner räumlichen Begrenztheit beginnt der jetzt noch isolierte italienische Wirtschaftskreis der Weltwirtschaft doch schon in vielen ihrer Teile den Stempel aufzudrücken. Wir hören von den Kupfer- und anderen Rohstoffmärkten, daß die Preise im Zusammenhang mit den Kriegsaufträgen sich befestigen. Auf Teilgebieten des Verkehrs sind es sogar die militärischen Transporte allein, die einen Auftrieb in der Verkehrsleistung hervorrufen: Dem letzten Bericht der Suezkanal-Gesellschaft z. B. kann man entnehmen, daß der Kanalverkehr im August 1935 gegenüber dem Monat August 1934 im ganzen nur deshalb gestiegen ist, weil mehr Kriegsschiffe und Militärtransporte als damals den Kanal passierten.

Verkehr im Suezkanal
1000-Netto-Tonnen
August 1934 August 1935

	Veränderung
Handelschiffe	2269 2120 - 149
unbeladene Schiffe	334 331 - 3
Kriegsschiffe und Militärtransporte	8 185 + 177

Diese wenigen Daten zeigen vor allem die großen Anstrengungen Italiens, zu einem raschen Kriegserfolg zu gelangen. Wie aber, wenn Italiens wirtschaftliche Kriegsbereitschaft durch die Interventionen des Völkerbundes gehindert wird?

Wichtigste Kennzeichen der italienischen Kriegswirtschaft ist ihre ausgesprochen schmale Rohstoffbasis. Das zeigt schon die Außenhandelsbilanz deutlich genug, die im vergangenen Jahre wie folgt lautete:

Italiens Handelsbilanz im Jahre 1934 (Millionen Lire)	Einfuhr	Ausfuhr	Saldo
Rohstoffe für die Industrie	2460	660	- 2800
Halbrohstoffe für die Industrie	1535	1063	- 472
Fertigfabrikate	1541	1850	+ 309
Lebensmittel, lebende Tiere	1130	1652	+ 522
insgesamt	7667	5225	- 2442

1) - bedeutet Einfuhrüberschuss, + Ausfuhrüberschuss.

Nun könnte man einwenden, diese Bilanz sei nicht „typisch“, weil sie ohne Zweifel schon Vorbedeutungen Italiens enthalte. Dieses Argument läßt aber nicht durch. Abgesehen davon, daß die vorangegangenen Jahre im Grunde genau das gleiche Bild zeigen, muß man überdies bedenken, daß die italienische Industrie im vergangenen Jahre vielleicht nur 80% soviel Waren wie etwa im 1929/30 herum hergestellt hat. Bei voller Beschäftigung - und damit wäre bei längerer Kriegsdauer ja wohl zu rechnen! - würde der Rohstoffbedarf also eher noch größer sein - garnicht davon zu sprechen, daß dann die Einfuhr durch Preissteigerungen am Weltmarkt verteuert werden könnte. Eine von privater Seite vorliegende Schätzung, auf die Seite des Rohstoffbedarfs der italienischen Industrie sei ausländischen Ursprungs, wird eher noch zu niedrig sein. Dieses Ergebnis ist im ganzen schon ungünstig genug; es kommt aber hinzu, daß das Defizit an besonders wichtigen, gerade an den „strategischen“ Rohstoffen besonders groß ist.

Besonders schwierig gestaltet sich im Hinblick auf den Krieg die Frage der Brennstoffversorgung. Allein die Einfuhr von Steinkohle ist etwa 27 mal so groß wie die eigene Förderung; Erbbil kommt praktisch nicht vor. Hier ist man also ausschließlich auf Einfuhr angewiesen - ein bei der großen Rolle der Flugzeuge besonders wichtiger Posten. Es ist aus den Erfahrungen des Weltkrieges genügend bekannt, wie schwer es ist, im konkreten Falle etwa bei der für den privaten Bedarf arbeitenden Industrie an Brennstoffen zu sparen. Eine amerikanische Untersuchung kam 1917 zu dem Schluß, daß praktisch nur etwa 5 Prozent des Kohlenverbrauchs auf diese Weise eingespart werden könnten!

Das zweite große Defizit besteht in Textilrohstoffen und Häuten. Im Jahre 1933 war Italien (nach den Vereinigten Staaten, Japan und Großbritannien) zwar der viergrößte Kunstseidenproduzent der Welt; ebenso spielt die Gewinnung von Gelpinnsäuren aus Haar eine große Rolle. Demgegenüber ist aber sowohl die Versorgung mit Baumwolle, als auch mit Wolle und Felle so gut wie vollständig vom Auslande abhängig. Man wird zugeben müssen, daß etwa für die Herstellung von Uniformstoffen Kunstseide nicht in Frage kommen kann, von den Schwierigkeiten, die Produktionstechnik umzustellen, ganz abgesehen. Der Einwand, die eingesetzten Soldaten hätten ja vorher auch Kleider und Schuhe verbraucht, ist nicht richtig; amerikanischen Berechnungen zufolge verbraucht ein Soldat seine Kleidungsstücke etwa fünfmal schneller als ein Zivilist.

Die empfindlichste Lücke dürfte in der Metallversorgung liegen. Der Einfuhrüberschuss ist zwar nur an einigen Metallen (Nickel, Kupfer, Zinn und seltene Metalle) von größerer Bedeutung, gerade diese Metalle spielen in der Produktion der modernen Waffen aber eine wichtige Rolle. Teilweise mag Ersatz durch die in Italien stark ausgedehnte Aluminiumproduktion möglich sein - 1933 erreichte Italien etwa ebenso viel Aluminium wie Großbritannien. Demgegenüber ist aber mit einem raschen Emporsteigen des Kriegsmaterialbedarfs zu rechnen. Geben wir auch hier wieder von amerikanischen Normen aus, so ist mit einer Steigerung mindestens auf das Zweifache zu rechnen.

Nun ist Italien in den letzten Jahren ein Land gewesen, das mehr Kriegsmaterial erzeugt als es selbst damals aufnehmen imstande war. Im vergangenen Jahr stellte sich die Außenhandelsbilanz Italiens in Waffen, Munition und sonstigem Kriegsmaterial wie folgt:

Außenhandel Italiens in Kriegsgerät im Jahre 1934 (in 1000 Lire)	Einfuhr	Ausfuhr	Saldo
Gewehre und -teile	481,7	478,8	- 2,9
Wirkstoffe und -teile	23,0	9,7	- 13,3
Munition und Sprengstoffe	1013,7	7545,8	+ 6532,1
Flugzeuge und -teile	4969,3	19273,6	+ 14304,3
Kriegsschiffe	-	20000,0	+ 20000,0
Artilleriematerial	4609,9	23888,5	+ 19278,6
insgesamt	11097,6	71191,4	+ 60093,8

Die Ausfuhr ist aber im Vergleich zur Inlandsproduktion unbedeutend. Für 1930/31 nennt eine

amerikanische Quelle als Wert der italienischen Rüstungsproduktion rund 500 bis 600 Millionen Reichsmark. Daran war die Ausfuhr mit nur 15 Millionen, das sind etwa 3%, beteiligt. Der durch den abessinischen Krieg auftretende Bedarf ist so groß, daß auch die Kapazitätsreserven, die durch Droßelung der Ausfuhr für den heimischen Markt erschlossen werden könnten, bei weitem nicht ausreichen. Das Institut für Konjunkturforschung hat neulich mit Recht darauf hingewiesen, Italien sei gegenwärtig im Begriff, aus einem Ueberflußgebiet im Kriegsgeräthandel der Welt zu einem Zuschußgebiet zu werden.

Das Ende der Danziger Landespolizei

Danzig, 22. Oktober. Die Pressestelle des Danziger Senats teilt mit: Im Zuge der Sparmaßnahmen und der Vereinfachung der Verwaltung hat der Senat sich zu einer weiteren einschneidenden Maßnahme entschlossen. Die Danziger Landespolizei wird am 30. November 1935 aufgelöst. Ein Teil der hierdurch freiwerdenden Kräfte wird in die Schutzpolizei eingegliedert werden. Dem anderen Teil wird nach Maßgabe der bestehenden Bestimmungen das Dienstverhältnis aufgekündigt werden.

Die Streiklage in Süd-Wales

London, 22. Oktober. Der Beraubterverband von Süd-Wales hat am Montagabend zum zweiten Mal die Beendigung des Streiks angeordnet, an dem ungefähr 15.000 Mann über Tage und 450 Arbeiter unter Tage teilnehmen. Mehrere tausend Mann über Tage sind der Weisung gefolgt; die Haltung der anderen ist noch zweifelhaft. Der Rechtsanwalt Sir Harold Morris hat seinen Rücktritt vom Vorsitz des nationalen Kohlenbergwerkverbandes erklärt. Er soll dem Bergwerksminister mitgeteilt haben, daß nach seiner Ansicht der Apparat, der durch das Bergwerksgesetz zur Schlichtung von Schwierigkeiten in der Kohlenindustrie geschaffen worden ist, infolge der Feindschaft und des Widerstandes der Bergwerksbesitzer zwecklos sei. Sir Harold Morris befindet sich seit dem Jahre 1930 auf seinem Posten.

Miß Nichols beim Schauflug abgestürzt

New York, 22. Oktober. Die bekannte amerikanische Fliegerin Miß Nichols veranstaltete am Montag in Troy im Staate New York mit einem 20 Flugzeuge fassenden Großflugzeug Schauflüge über der Umgebung der Stadt. Dabei stürzte das Flugzeug bei einem Landungsversuch, offenbar infolge Versagens der Motoren, ab und geriet in Brand. Die Fliegerin, ein Flugbegleiter, zwei Mechaniker und zwei Fluggäste wurden schwer verletzt aus dem Flugzeug geborgen.

Ein Jahr Gefängnis für „Prophet“ Weisenberg

Berlin, 22. Oktober. Im Sitzungssaal des Berliner Sondergerichts hat der 70jährige „Wunderprophet“ Joseph Weisenberg und zehn seiner Anhänger Platz genommen. Diesmal wird die Anklage ihm und seinen Mitbeschuldigten die illegale Fortführung seiner am 17. Januar dieses Jahres verbotenen Sekte vor. Nach den Ermittlungen der Voruntersuchung hat der mitangeklagte Schriftleiter der Sektenzeitung „Der weiße Berg“, Franz Kufsmann, nach dem Verbot ein Rundschreiben herausgegeben, in dem die Mitglieder in verdeckter Form zur Weiterführung von „Kirchenbeiträgen“ aufgefordert wurden. Die Angeklagten hielten nach dem Verbot auch noch Versammlungen ab. Eine dieser ungesetzlichen Zusammenkünfte wurde, um über den verbotenen Zweck hinwegzukommen, als harmlose „Sachbesprechung von Heilpraktikern“ getarnt. Selbst der grobe Unfug der Geisterheilversuchungen wurde in spiritistischen Geheimnissen fortgesetzt.

Berlin, 22. Oktober. Das Berliner Sondergericht sprach im Weisenberg-Prozess alle 11 Angeklagten zu einer Freiheitsstrafe von einem Jahr Gefängnis.

Ein Lettländer über das Länderspiel in Königsberg

Unter dieser Überschrift bringen die „Latvianian“ Näheres über den Bericht des Vorsitzenden der lettlandischen Fußballvereine, J. Keldis, über den Länderkampf Lettland-Deutschland, der bekanntlich am Sonntag, dem 13. Oktober, in Königsberg ausgetragen worden ist. „Die führenden Sportbehörden Deutschlands, die Presse und die breite Öffentlichkeit“, erklärte der Vorsitzende, „hätten dem ersten Länderkampf Lettland-Deutschland besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Schon als wir auf dem Königsberger Bahnhof ankamen, merkten wir, daß wir im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit standen. Der Bahnhof war voller Publikum. Es waren viele offizielle im Sport führende Personen und viele Pressevertreter erschienen. Der Verlauf des Wettkampfs ist ja bekannt. Es muß bemerkt werden, daß das Publikum sehr korrekt war und nicht nur der eigenen Mannschaft, sondern auch uns Beifall spendete. Nach dem Kampf wurde in einem großen städtischen Saal ein opulentes Diner gegeben. In der Begrüßungsansprache sagte Dr. Martin, daß die lettlandische Mannschaft sich viel härter erwiesen habe, als erwartet wurde. Der deutschen Mannschaft sei hier ein neuer, interessanter Gegner entstanden, zu dem sie gerne enge sportliche Beziehungen unterhalten werde. Die im deutschen Sport führenden Personen waren von dem Siege der Jürligen überzeugt gewesen, hatten aber nicht einen so starken Widerstand erwartet. Das Ergebnis 0 : 3 sei für Lettland schmeichlich; denn es sei besser als das für Schweden mit 0 : 4 und das Belgien mit 1 : 6. Zum Andenken überreichte er einen aus Bernstein gefertigten Teller. Nach der Antwortrede überreichte unser Vertreter einen nationalen Bierhumpen aus Silber geschmiedet, der großen Beifall fand. Der Ver-

treter des Bürgermeisters wies in seiner Rede auf die alten engen Beziehungen zwischen Riga und Königsberg hin. In dem er Deutschlands Wunsch bezeugte, in guten Beziehungen zu seinen Nachbarn zu leben, bat er, diesen Wunsch den lettischen Volksgenossen zu Hause mitzuteilen. In Freundschaft und Gerechtigkeit wurde die Zeit bis nach Mitternacht verbracht. Früh am nächsten Morgen verließen wir das gastfreundliche Königsberg und kehrten, von den besten Wünschen der Vertreter der deutschen Fußballvereine geleitet, nach Riga zurück.“

Amteiler Teil des Sportbundes

Abt. Rasenspiele Bezirk Pögegen
Fußballspiele am 27. Oktober
13 Uhr: SV. Sauglen-SV. Schreitlangen in Sauglen, Schiedsrichter Gebart.
13 Uhr: SV. Cullmen-SV. Pögegen in Willkischen, Schiedsrichter Klinger.
Fußball-Entscheidungsspiele am 27. Oktober für Damen
12.30 Uhr: Um den 1. Platz: Spielvereinigung Romblins-SV. Cullmen in Pögegen. Schiedsrichter Stege.
15 Uhr: Um den 2. Platz: Sieger aus dem Spiel Romblins-SV. Cullmen gegen SV. Pögegen. Schiedsrichter Stege.
Nachbau und Einrichtungs haben die Vereine zu stellen, auf deren Plätzen gespielt wird.

Arbeitslosenfundgebungen in Oran

Paris, 22. Oktober. Nach Meldungen aus Oran (Algerien) haben mehrere tausend Arbeitslose vor dem dortigen Rathaus eine Kundgebung veranstaltet und „Brot und Arbeit“ verlangt. Der Bürgermeister von Oran sicherte den Demonstranten zu, am Donnerstag durch den Stadtrat einen neuen Kredit in Höhe von 5 Millionen Francs verabschieden zu lassen, vorausgesetzt, daß das Generalgouvernement und die Departementbehörden auch einen Beitrag beisteuern. Oran hat etwa 8000 Arbeitslose; kaum 1500 können bei den durch die Stadt auszuführenden Arbeiten Beschäftigung finden.

Brutige Zusammenstöße zwischen Streifende und Streifbrecher

New York, 22. Oktober. In Port Arthur (Texas) kam es am Montag zwischen streifenden Schauerleuten und Streifbrechern zu schweren Ausschreitungen. Ein Mann wurde getötet, während mehrere andere schwer verletzt wurden; zwei der Beteiligten wurden noch vermisst, man vermutet, daß auch sie getötet worden sind. Auch im benachbarten Staat Louisiana gerieten in Lake Charles Arbeiter und Streifbrecher aneinander. Ein großer, mit Maschinenengewehren ausgerüstetes Polizeiaufgebot wurde schließlich die Streifenden, den Vier zu verhaften. Nicht organisierte Arbeiter begannen daraufhin unter dem Schutz der Polizei die Ladung eines schwedischen Dampfers zu löschen.

Eine Million Reichsmark veruntreut

Breslau, 22. Oktober. Vor einigen Tagen wurde in Breslau der Geschäftsführer der Privatcredit-, Verwaltungs- und Vermittlungsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Breslau, Dr. Bernhard Verh, verhaftet. Ihm wird fortgesetzte Untreue, schwere Urkundenfälschung und Betrug in großem Ausmaße zur Last gelegt. Soweit das bisherige Ergebnis der von der Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei geführten Ermittlungen erkennen läßt, hat Verh die ihm von zahlreichen Geldgebern zur Ausleihung an Mittelstandskreise zur Verfügung gestellten Gelder in weitestem Maße veruntreut, indem er die Unterschriften der zur Sicherung der Geldgeber und Geldnehmer eingeleiteten Treuhänder in gefälschter Weise auf Schecks, Zahlungsanweisungen und anderen Urkunden fälschte und so die Auszahlung der Gelder von den bei Banken bestehenden Treuhändkassen an sich selbst erschlich. Der Verbleib der Gelder ist bisher nicht festgestellt. Der Schaden beträgt nach eigenem Geständnis des Dr. Verh etwa eine Million Mark. Die zur Sicherung der Geldgeber und Geldnehmer erforderlichen Maßnahmen sind, soweit noch möglich, veranlaßt.

London, 22. Oktober. Bei Arbeiterunruhen auf der Insel Saint Vincent (Britisch-Westindien) sind am Montag drei Personen erschossen worden.

Die Autonomie des Gerichtswesens

h. Kaunas, 22. Oktober.

Am kommenden Freitag findet in Memel die erste Prüfung von Gerichtssachverständigen durch eine Sonderprüfungskommission statt. Vorsitzender dieser Kommission ist Richter Brundeylin, Mitglied der Memelabteilung beim Obersten Tribunal. Beisitzer sind der Rektor der Kaunener Universität Professor Roemer, Dozent Tamosaitis und Amtsrichter Kairies-Deubefrug. Es werden sich zwei Kandidaten der Prüfung unterziehen.

Ein Plan für öffentliche Arbeiten

h. Kaunas, 22. Oktober.

Das Innenministerium hat bereits den Plan für öffentliche Arbeiten, der ab 1936 in Kraft treten soll, ausgearbeitet und wird ihn demnächst dem Ministerkabinett zur Bestätigung vorlegen. Zunächst sind zwei Millionen Lit für öffentliche Arbeiten vorgesehen.

U. S. M. baut „fliegende Kreuzer“

New York, 22. Oktober.

Konteradmiral King, der Leiter des Aero-Nautischen Büros des Marineamtes, gab in Los Angeles den Plan des Baues einer großen Flotte „fliegender Patrouillenboote“ für die amerikanische Marine bekannt. Er teilte mit, daß in San Diego sofort mit dem Bau von 60 Wasserflugzeugen begonnen werden sollte; sie würden den Kern einer großen Streitmacht bilden, die imstande wäre, den Stillen Ozean ohne Zwischenlandung zu überfliegen. Nach einer Meldung aus Washington wird auf Anweisung des Generalstabschefs Graia die Ausarbeitung des fünfjährigen Planes für die Erweiterung und Modernisierung der Land- und Luftstreitkräfte beschleunigt. Das Programm, das dem Präsidenten Roosevelt nach seiner Rückkehr unterbreitet werden soll, sehe den Bau von 1100 Kampfflugzeugen vor.

Wie weiter gemeldet wird, will Präsident Roosevelt den Kreuzer „Houston“, auf dem er sich zur Zeit befindet, bereits in Mobile verlassen, anstatt die Atlantikküste hinaufzufahren; er werde im Sonderzug nach Washington zurückkehren.

Kiel, 22. Oktober. Der deutsche Kreuzer „Karlshafen“ hat mit etwa 600 Mann Besatzung, darunter 120 Kadetten, eine Weltreise angetreten, die am 13. Juni 1936 in Kiel ihren Abschluß finden wird.

Warschau, 22. Oktober. In der Nähe von Bialystok landete der deutsche Luftballon „Paul Hermann“ mit Dr. Berlin und Ingenieur Wiele als Besatzung; die Landung erfolgte allert.

Warschau, 22. Oktober. Die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen sind nun wieder aufgenommen worden. Die deutsche Delegation steht unter Führung des Vizepräsidenten Semmen, an der Spitze der polnischen Delegation steht Ministerialdirektor Sokolowski.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Neue Diskontherabsetzung in Holland

Amsterdam, 22. Oktober. Die Niederländische Bank hat beschlossen, ihren Diskontsatz weiter um 1/4 v. H. von 5 v. H. auf 4 1/4 v. H. herabzusetzen, nachdem bereits am 16. d. Mts. eine Ermäßigung um 1 v. H. erfolgt war.

Wetterwarte

Temperatures in Memel am 22. Oktober
6 Uhr: + 6,0, 8 Uhr: + 6,2, 10 Uhr: + 8,0

Wettervorhersage für Mittwoch, den 23. Oktober
Mäßige nördliche Winde, Bewölkung zeitweise aufziehend, noch Schauer, ziemlich kühl, Nachtfrostgefahr. Für Donnerstag: Weitere Aufhellung mit Nachfrösten.

Allgemeine Uebersicht von Dienstag, 22. Oktober

Ein Teil der gestern über Italien gelegenen Störung hat sich in nordöstlicher Richtung weiter entwickelt und damit Wetterverschlechterung gebracht. Da die Grenze zwischen der polaren Kaltluft und der warmen südeuropäischen Luft weiter in unserer Nähe verbleibt, bleibt das Wetter noch unbeständig.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperatur	Seegang	Sichtweite n. See
Memel	1009,7	still	Nebel	+ 6,2	—	1/2
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1011,0	NW. 1	heiter	+ 8,0	—	8
Riga	1009,8	WSW. 1	bed.	+ 5,0	0	8/4
Liban.	1009,8	NNW. 3	wolkig	+ 8,0	4	8
Hammeren	1011,2	NNW. 2	heiter	+ 5,0	2	30
Haparanda	999,4	NW. 2	bed.	+ 2,0	5	30
Wisby	1009,7	NW. 2	wolkig	+ 6,0	1	30
Stockholm	1008,3	SW. 1	Nebel	+ 1,0	0	1/10

Memeler Schiffsnachrichten

„Ingekommene Schiffe“

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
981	1) Barfrost SO Olsen	Rotterdam	leer	Sandels
982	Kalahria SO Lundin	Heligang	leer	Sandels
983	Bravore SO Ferson	Gdingen	leer	Sandels
984	Grundsee SO Pillau	Pillau	leer	Sandels
985	2) Königsau S. Jesske	Hamburg	leer	Sandels
986	Burmeister Libau S. Larsen		Stückgüter	4 daynoefer

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
994	Halldan S.O. Sörenson	Tallinn	Tallinn	W. STAB
995	Douro S.O. Raaschun	Kopenhagen	Kopenhagen	Ed. RAASCHUN

Pegelstand 0,86 m - Wind OSO, 1 - Strom aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfhoch-Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Finanzen: Martin Kalkes, für Lokales und Provinz: Max Hopf, für den Anzeigen- und Reklameteil: Arthur Hübner, sämtlich in Memel.

Straßenbahn rast gegen ein Haus

Verkehrsunfall bei Saarbrücken — Drei Tote, sechs Verletzte

Saarbrücken, 22. Oktober.

In der Nacht zum Sonntag hat sich ein folgenschwerer Straßenbahnunfall ereignet, bei dem drei Todesopfer forderte. Ein gegen 11 Uhr von Saarbrücken kommender Straßenbahnwagen geriet auf der abschüssigen Straße zwischen Eversberg und Epielen ins Rutschen. Der Führer muß dabei völlig die Herrschaft über den Wagen, der mit etwa 15 bis 20 Fahrgästen besetzt war, verloren haben. In rasender Geschwindigkeit überfuhr der Wagen die Endhaltestelle und prallte mit voller Wucht gegen die Mauer einer Wirtschaft. Unter der Wucht des Aufpralls brachen die Träger und das Mauerwerk zusammen. Der Vorderende des Wagens, der etwa 1/2 Meter in das Mauerwerk eindrang, wurde vollständig zerstört; der Führer des Wagens war sofort tot. Unmittelbar nach dem Unfall eilten Feuerwehr, Sanitäter, S.M., S.S., Polizei und technische Notdienste zur Unfallstelle, die in weitem Umkreis abgesperrt wurde. Unter den Trümmern konnten zwei weitere Personen nur noch als Leichen geborgen werden. Es sind dies ein Straßenbahnführer, der sich auf der Heimfahrt befand, sowie ein 15jähriger junger Mann. Außerdem wurden noch drei Personen mit schweren und sechs weitere Personen mit leichteren Verletzungen in die Krankenhäuser von St. Angbert und Neunkirchen eingeliefert.

Da der verantwortliche Straßenbahnführer tot ist, konnten bisher noch keine näheren Feststellungen über die Ursache des Unglücks getroffen werden; die Untersuchung ist bereits in vollem Gange.

Schwedischer Dampfer gestrandet — 11 Seeleute ertrunken

Reval, 22. Oktober. Während des heftigen Sturmes der vergangenen Tage strandete Sonntag nachmittag an der Westküste Estlands der schwedische Dampfer „Stella“. Von den 18 Mann der Besatzung konnten nur zwei gerettet werden. (Bei dem gestrandeten Schiff handelt es sich mutmaßlich um den Dampfer „Stella“, der wiederholt den Memeler Hafen angelaufen hat; zum letzten Mal ist die „Stella“ im Sommer dieses Jahres in Memel gewesen.)

Sturmüberschwemmungen an der Eider — niedriger

Kiel, 22. Oktober. Der starke Sturm, der sich in der Nacht zum Sonntag zum Orkan entwickelte, brachte mit jeder Flut gewaltige Wassermassen in die Eider. Das Hochwasser stieg fast noch höher als

bei der großen Sturmflut am 31. August 1923. Der Seedeich ist wieder an verschiedenen Stellen gebrochen und stark überflutet. Der ganze Außendeichsstoß bis zur Landstraße Grevenhorst-Sandhölse gleicht einem einzigen See. In zahlreichen Stellen stand das Vieh im Wasser, doch konnte es rechtzeitig geborgen werden. Das Dorf Tieseln gleicht einer Insel, die nur im Norden mit Erde verbunden ist. Viele Bewohner mußten wieder ihre Wohnungen räumen, da das Wasser in die Stuben und Ställe drang. Fast sämtliche wegedeckten Dächer weisen erhebliche Beschädigungen an den Dächern auf.

Die Sturmschäden auf Sylt

Westerland, 22. Oktober. Am Sylter Weststrand ist durch den schweren Sturm großer Schaden angerichtet worden. Die Westerlander Steinpromenade, die bisher allen Sturmfluten trotzte, wurde am Nordende schwer beschädigt. Die starken eisernen Träger, auf denen im Sommer der Musikpavillon steht, wurden wie Streichhölzer geknickt. Der ganze Mittelteil der Kurpromenade ist mit Rundhölzern, Brettern und Treibholz und Dünengras überflutet. Die großen Scheiben der Kurtribüne sind eingedrückt worden. In den Dünen habe die riesige Brandung Steilabhänge und große Böcher geschlagen. Auch das Westerland Bad ist beschädigt worden, haufenweise bedecken Trümmerteile den Dünenfuß. Die umgeschütteten Wattenwiesen im Süden und Osten der Insel sind weithin überflutet, so daß mit erheblichen Viehverlust zu rechnen ist. Durch den gewaltigen Druck des Sturmes sind verschiedene Hausmauern eingedrückt worden.

Regen und Schnee in Schlesien

Breslau, 22. Oktober. In ganz Schlesien haben am Montag starke Niederschläge eingelegt, die auch Dienstag früh noch anhielten. Im Flachland betrug nach Meldung des Reichswetterdienstes Breslau die Regenmenge in den letzten vierundzwanzig Stunden vielfach 35 bis 45 Millimeter. Auf der Grafschaft Glatz und aus dem Waldenburger Bergland werden stellenweise über 50 Millimeter Niederschlagsmenge gemeldet. In höheren Lagen über 350 Meter ist in der vergangenen Nacht der Regen in Schnee übergegangen. Dienstag morgen hat sich bereits eine aufkommende Schneedecke gebildet. Der Jopfen meldet 8 Zentimeter Schneehöhe, während Bad Mittenberg 15 und Oberföhrbau sogar 18 Zentimeter Schneehöhe melden.

Schneefälle in den französischen Alpen

Paris, 22. Oktober. Im französischen Alpenvorland, in der Gegend von Annecy in Savoyen, ist in der Nacht zum Dienstag nach einem Temperatursturz der erste Schnee gefallen, der das Gebirge bis 1600 Meter herab bedeckte. Gleichzeitig ist in Puy-en-Velay im Departement Haute-Loire ein starker Temperatursturz eingetreten. Nachdem dort längere Zeit ein heftiger Eisregen niedergegangen war, schneit es jetzt in den höher gelegenen Gegenden.

Schneestürme über England

London, 22. Oktober. Der gestrige Montag, an dem in ganz England starke Kälte herrschte, brachte in Nord-Wales sowie in Teilen von Schottland und Irland die ersten Schneefälle. Viele Hügel in Nord-Wales sind mit einer weißen Decke überzogen. Die Wettervorhersage für heute lautet, daß die Temperaturen sich etwas mildern werden.

Zwei Ausflugsdampfer in Flammen

Kendalburg, 22. Oktober. Montag früh geriet der am Büdelsdorfer Kai liegende Ausflugsdampfer „Kehrwieder“ in Brand. In kurzer Zeit stand das ganze Mästerdeck in hellen Flammen. Als das Feuer sich bis zur Kommandobrücke durchgegriffen hatte, fackelte der Dampfer mit dem Achterteil ab, so daß nur noch das Vorderende aus dem Wasser ragte. Das Feuer griff auch auf den daneben liegenden Ausflugsdampfer „Smits“ über, der stark beschädigt wurde und infolge eines entzündeten Lecks in kurzer Zeit völlig abbrannte.

Kraftwagen in den Fluß gestürzt

Junnsbruck, 22. Oktober. Am Sonntagabend stürzte der Kraftwagen eines Spedalmeisters bei Planggen in den Sill-Fluß. Im dem Auto befanden sich außer dem Fahrer noch ein Ehepaar und dessen vierjährige Tochter. Während sich das Ehepaar ans Ufer retten konnte, wurde das Kind von den Wellen fortgerissen. Es konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Der Wagenbesitzer geriet unter das Auto und wurde schwer verletzt geborgen.

Erdbebenshäden für drei Millionen Dollar

Newport, 22. Oktober. Der durch das Erdbeben in Helena (Montana) verursachte Sachschaden wird jetzt auf 3 Millionen Dollar geschätzt. Da immer wieder leichtere Erdstöße auftreten, hat eine Massenflucht aus der Stadt eingesetzt. In der Umgebung sind große Zellaare entstanden, jedoch haben die Bewohner dieser Wohnstätten sehr unter dem kalten Wetter zu leiden.



Arthur Henderson verstorben

London, 22. Oktober.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz Arthur Henderson ist am Sonntag im Alter von 72 Jahren gestorben. Henderson, der am 1. August 1863 in Glasgow geboren wurde, war zuerst Arbeiter und dann Gewerkschaftsbeamter. Im Jahre 1908 wurde er zum ersten Mal ins Parlament gewählt und bald errang er eine führende Stellung in der englischen Arbeiterpartei. In den Jahren 1915/16 war er zum ersten Mal als Unterrichtsminister Kabinettsmitglied. Im Jahre 1917 wurde er als Bevollmächtigter nach Rußland geschickt und im gleichen Jahr als Minister ohne Fach in das Kabinett Lloyd George berufen. 1924 wurde er Innenminister, und in den Jahren 1929 bis 1931 leitete er im zweiten Kabinett Macdonald das Außenministerium. Im Jahre 1932 wurde Henderson zum Präsidenten der Genfer Abrüstungskonferenz gewählt. „Der Kämpfer für den Frieden“ wurde am 24. 4. 1933 der Waterloo-Friedenspreis der Carnegie-Stiftung und am 11. 12. 1934 der Friedenspreis der Nobel-Stiftung verliehen.

London, 22. Oktober. Bei einer Besprechung von zehn Mitgliedern des Oberhauses, die zur Arbeiterpartei gehören, wurde am Montagabend einstimmig beschlossen, Lord Sneli zum neuen Führer der Opposition im Oberhaus zu wählen. Sein Vorgänger, Lord Ponsonby, war bekanntlich mit der offiziellen Politik der Arbeiterpartei in der Frage der Südnemalmen nicht einverstanden.

Wilhelm Baltrusch und Frau Marie

geb. Ammon
danken allen herzlichst für erwiesene Aufmerksamkeit anlässlich ihrer Vermählung, insbesondere der Handwerkskammer, der Müllerinnung und Herrn Müllermeister Friedricke, Standschen. (4763)
Mühle Karkelbeck, d. 17. Oktober 1935

Glasermeister

Gustav Zimmer
im 50. Lebensjahr.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Gertrud Zimmer
geb. Lipke
Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 3 Uhr, von der städt. Leichenhalle aus statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, beim Heimgange unserer lieben Tochter Lieschen, sagen wir allen Beteiligten unseren tiefempfundenen Dank, insbesondere dem Herrn Generalsuperintendenten **Oberlechner** für seine trostvollen Worte. (4798)
Robert Trakles und Frau

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, dem 23. Oktober d. Js., 11 Uhr vormittags werden bei der **E. W. A. Memel, Töpferstraße 22** 60 Paar Herren- und Damen schuhe, versch. Größen, 1 Karton Gummischuhe, 1 Schreibmaschine, 1 Schreibstuhl, 1 Sofa, 1 Bücherregal und 1 Schuhmachernähmaschine meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden. (4806)
Landesversteigerungsamt als Vollstreckungsbehörde

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, d. 23. d. Mts, werde ich um 10 Uhr vorm.
Flöher, Gerichtsvollzieher in Memel, Hugo-Scheu-Str. 9
1 Anrichte öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. (4785)

Möbel!!!

Qualitätsware, kaufen Sie zu Fabrikpreisen bei
M. Landsmann (aus Jönköping)
Möbellager Memel, Bäckerstr. 22-24



Mittwoch 7.30 Uhr

Siedertranz

Mittwoch 8 Uhr.
Vollständiges Erschein. erleben.

Pelz-Atelier

Fr. W. H. Str. 43/44
Anfertigung eleg. Pelzmäntel und Jacken, usw. sämtl. Umarbeitungen bei billiger Berechnung.
S. Kessel
Dipl. Kürschner
Heute, sowie jeden Freitag ab 5 Uhr frische
Speck-Leberwürstchen
u. **Grüdwurst** mit Suppe.
Kurt Teig, Töpferstraße 6

Jeden Mittwoch

ab 5 Uhr schlesische
Blut- und Leberwürstchen
sowie **Grüdwurst** mit Suppe.
Kurt Scheureich
Marktstr. 13
u. Fil. Libauer Str. 28

Achtung!

Den bek. selbstgegem.
Sauertohl
tägl. in der Markthalle zu haben.
Frau Weichert

Unterricht

Seminarist der S. I. erteilt in sämtlichen Gymnasialfächern
Nachhilfeunterricht.
Ang. unt. 6450 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Kaufgesuche

Geldschrank
zu kaufen gesucht.
Ang. m. Preis unt. 6461 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Weinflaschen u. 1/2 Literflaschen
kaufte
Wein-Kellerei
Turnplatz 3

Guterhaltener
Damenpelz
(Fohlen od. Wism.)
auch eleg. Wintermantel zu kaufen gesucht. Angeb. u. 6449 an die Abfertigungsstelle d. Blatt.

Verkäufe

Dauerbrandöfen
wenig gebraucht, zu verkaufen
Janißchen
Schulstraße 6

Grundstücksmarkt

Suche ein kleines
Stadtgrundstück
oder ein kl. Landgrundstück, 3 ha, u. 6449 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Geldmarkt

25000 Lit
als erste Hypothek auf ein Stadtgrundstück gesucht. Angeb. unt. 6418 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

7000 Lit

auf ein Stadtgrundstück gesucht. Angeb. unt. 6464 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

9000 Lit

auf ein Stadtgrundstück gesucht. Angeb. unt. 6464 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

3600 Lit

auf ein Stadtgrundstück gesucht. Angeb. unt. 6463 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote

Polsterer
guter Arbeiter, für Dauerstell. gesucht. Angeb. u. 6460 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Lebendiges

Lebendiges
Schuhmachergesellen
stellt tot.
ein. Dauerstellung
Zehbedies
Schwanenstr. 11

Herren - Mäntel
auch auf Futter und wattiert
Lit 115.-, 85.-, 65.- 39-
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Überwunden
ist der lästige
Saaraussall
durch das vorzüglich bewährte
„Tema“ Haarwasser

Möbel

kompl. Zimmer, Küchen- u. Einzelteile, Kleinförmel, Vorvermöbel in all. Ausführungen u. best. Qualität usw. etc. Betten, kaufen Sie am billigsten in großer Auswahl zu bequemen Zahlungsbedingungen bei der Firma,
Möbel-Zentrale G. m. b. H.
Libauer Straße 43.

Erfahrener Spediteur

m. sämtlichen Zoll- und Speditionsarbeiten vertraut, der deutschen u. litauisch. Sprache mächtig, sucht ab 1. 11. eine entsprechende Stellung. Gute Empfehlungen vorhanden. Angeb. u. 6413 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Lebelling

gefucht. (4795)
Willi Barwa, Friedr.-Wilh.-Str. 17/18

Tüchtiger

Schuhmachergeselle
kann sich sof. melden.
Ernst Franz
Breite Straße 16 a

Ein Gelelle

kann sich von sofort melden. (4779)
Willy Mott
Kleidermacher
Mühlentorstr. 2.

Kräftiger

Hausmann
gefucht.
M. Schwarz
Barkstraße Nr. 4 a

Gebild. Mädchen

musikalisch, für eine alte Frau abends 1/2 Vorleser und für kl. Näherei gesucht
Bomm., Bitte 98

Apollo Dienstag 5 und 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male
Vielleicht wars nur ein Traum
der Kowa, Sörensen, Benkhoff
Belprogramm
Kammer Anfang 5 u. 8 1/2 Uhr
Nur noch einige Tage
der Ufa - Großfilm
Amphitryon
(Aus den Wolken kommt das Glück)
W. Fritsch, P. Kemp, Ad. Sandrock
Belprogramm

Kammer

Mittwoch 2 1/2 Uhr
Billige Jugend- und Familien-Vorstellung
Kinder 50 Cent, Erwachsene 1.- L.
(auf allen Plätzen)
Das hochinteressante und lustige
bunte Programm:
Der gestiefelte Kater
(Micky-Maus-Farbenfilm)
Silbernen Segen des Meeres
Dienst am Werk
Aus Flur und Forst
Ostgrönlands Fjordgebiet
Paganen
(Silhouettenfilm: Der Vogelfänger)
Pleaser singt!
O meine Sonne / Wie schön ist die Welt / Adieu, Mattinata.

Stempel

liefern
F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Mädchen

mit guten Zeugnissen
sucht Stelle. Angeb. u. 6462 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Vermietungen

Moderne
2-Zimmerwohnung
ab 1. oder 15. November zu vermieten.
Möbelsitz. Nr. 15 r.
Zu erfr. am Mittwoch dafelbit. (4777)

Kleines Zimmer

in litauisch. Hause zu vermieten. 4790
Thomasstr. 17/19
Eing. Gr. Wasserstr. Hof

Laden

mit Nebenräumen f. Kolonialwaren zu vermieten. Angeb. unter 6448 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Al. Bohnung

zu vermieten.
Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Heiraten

Zwei junge Herren (Autonomiebeamte) suchen die Bekanntschaft zweier junger Damen m. Aussteuer und kl. Barvermögen, zwecks späterer Heirat.
1. Empfindliche Erscheinung, 1,79 m groß, mit blond, musk. und natürlichem 2. Ebenfalls gute Erscheinung, 1,73 m groß, blond, sport-u. naturliebend.
Für echte Memel-Länderinnen m. tadelloser Vergangenheit mögen Bildaufnahmen unter 1. 6471 und 2. 6472 an die Abfertigungsstelle d. Bl. senden. Ehrenwörtl. Diskretion ausgef.

Solid. Fr. L., 5000 Vermög., sucht solb.
Lebensgefährten
Erfolgsmächtige ausführl. Bildaufnahmen unt. 6451 an die Abfertigungsstelle d. Blatt.

Mietsgesuche

3-4-Zimmer-Wohn.
mögl. mit Balkon oder Veranda und allem Nebengeläch. vom 1. 12. 35 oder 1. 1. 36 zu mieten gesucht. Angebote an

Bürohaus

Kurt Siebert & Cie
2-3-Zimmer-Wohn.
mit Küche und mögl. Bad, gefucht. Ang. unter 6453 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

3-Zimmer-Wohn.

vom 1. 11. od. spätr. gefucht. Angeb. u. 6458 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten.

Wohnungsberecht.

Cheparer lacht vom 1. November
1. od. 2-Zim.-Wohn.
mit Küche. Angeb. unter 6455 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

2-Zimmer-Wohn.

sep. Eing., für junge Eheleute sofort oder 1. 11. gefucht. Angeb. u. 6468 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Young Mann (Stud.)

sucht v. 1. Nov. 1935 bill. beizubringen mögl.
Zimmer
Angeb. u. 6452 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

2 möbl. Zimmer

entl. m. voll. Veni. in drist. Hause von kinderl. Ehepaar gefucht. Angeb. u. 6456 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Auto-garage

trostfrei, mögl. Nähe Markt- oder Friedr. Wilhelm-Str. zu mieten gefucht. Ang. u. 6468 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Capitol
Ab Dienstag 6 und 8 1/2 Uhr
Billige Volkstage
anten 1.- Lit - oben 1.50 Lit
Gustav Fröhlich u. Jarmila Novotna
in dem herrlichen Großfilm-Erfolg

Die Nacht der großen Liebe

Die ganze märchenhafte Pracht Stambul und des leuchtenden Bosphorus, der ganze abenteuerlich-zitierte Zauber des Orients tut sich auf und bildet den Hintergrund der bittersüßen Liebesgeschichte eines jungen Seemanns und einer schönen Frau, die mit ihrer Tochter um den geliebten Mann kämpft.
Bezaubernde Naturaufnahmen — Prachtvolle Ausstattung — Wundervolle Musik mit entzückenden Schlagnern.
Belprogramm
Mittwoch 2 1/2 Uhr
Sondervorstellung
Greta Garbo
in dem neuen deutschsprachigen Großfilm
Der bunte Schleier
Prädikat für Garbo-Film
Der Greta-Garbo-Film „Der bunte Schleier“ wurde in Wien für „kulturell wertvoll“ erklärt. Es ist das erste, daß ein ausländischer Film dieses Prädikat erhält.
Berliner Film-Kurier v. 19. Okt. 35
Belprogramm
Unten 1.- Lit / Oben 1,50 Lit

Leeres Zimmer

gefucht. Angeb. u. 6454 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

2-3-Zimmer-Wohn

mit Bad von kinderl. Ehepaar gefucht. Angeb. u. 6457 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Eine Klein-Anzeige?

ja
aber nur im

Memeler Dampfboot